

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Ports.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich 8 Uhr von früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Betrikauerstraße Nr. 73 gegenüber Meyers Passage
 sind täglich zu sehen

Die größten Phänomene der Gegenwart
 Der Araber Ali Hassan,
 der größte Riese,

gebürtig aus Cairo in Egypten, 18 Jahre alt, acht Fuß hoch,
 Der Araber Osman Hamed,
 Begleiter des Ali Hassan, aus dem Stamme Karokko,
 einer der schönsten Repräsentanten seines Stammes und
 die gräßlichsten Liliputaner

das kleinste Ehepaar der Welt!

Marquise Louise, 28 Jahre alt, 29 Zoll hoch, 10 1/2 Rlo schwer und
 Marquis Wolge, 38 Jahre alt 28 Zoll hoch, 9 1/2 Rlo schwer.

Die Ausstellung ist täglich von 11 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Preise der Plätze: Ein Stuhl 30 Kop., Stehplatz 20. Kinder unter 10 Jahren
 und Coloca'en zahlen für einen Sitz 15 Kop. und für einen Stehplatz 10 Kop.



L. ZONER'S

Photographie-Atelier

Dzielna Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 bis 5 Uhr Nachmittags.

Portraits, Gruppen und Reproduktionen in allen Größen in künstlerischer Ausführung.

EISERNE BETTSTELLEN, KINDERBETTEN UND WIEGEN

empfehlen

J. Kainy & B. Czerkaski
 Telephon-Anschluss Nr. 628. Petrikauerstr. 48.

Theater „ARKADIA“

Sonntag, den 5. April 1896:

Große Vorstellung mit neuem Programm.

Programm:

- Debut der Chornsteinfeger-Truppe, bestehend aus 6 Damen und 1 Herrn,
- Debut der 6 Geschwister „Barlsons“,
- Debut des Herrn Lavris Vrlborg, Damen-Imitator,
- Debut der Geschwister Morel, französische Duettisten,
- Debut der Fräulein Popl und Popita, ungarische Duettisten,
- Debut der 3 Geschwister Becker, Instrumentalisten,
- Auftreten von
- Mlle Bella Nanow, Excentrique-Chansonette,
- Albertini und Borgetty, italienische Duettisten,
- Mlle Jolo de Diaz, internationale Sängerin,
- Mlle Rubino, Berliner Sängerin.

Anfang 8 Uhr.

Dir. Anton Zysman.

Bei schönem Wetter finden die Vorstellungen im Garten statt.

Restaurant HOTEL MANNTEUFFEL

empfangt

- Frische Hummern,
- Steinbutten,
- Seezungen,
- Ser. Rhein-Lachs,
- Strasbourg'er Gänseleberpasteten.

J. Petrykowski.

Des Charfreitages wegen erscheint
 die nächste Nummer unseres Blattes
 am Sonntag.

Inland.

St. Petersburg.

— Während der Krönungsfeierlichkeiten sollen die beiden Gebäude der Moskauer Universität besonders glänzend illuminiert werden. So hat man, wie die Blätter berichten, die Absicht, in der Mitte der Gebäude die Initialen Ihrer Majestät zu setzen, umgeben von zwei Adlern, anzubringen. Die der Mochowaja-Straße zugewandte Seite wird mit unzähligen Klammchen erleuchtet werden. Auf der großen Treppe, die in das Hauptgebäude der alten Universität führt, soll ein mit Girlanden und Blumen umwundener Dreifuß in antikem Stil aufgestellt werden, der

in bengalischer Beleuchtung, die nach einer neuen, sehr originellen Methode im Laboratorium der Universität hergestellt wird, erstrahlen und für die Dauer von drei Stunden abwechselnd alle Regenbogenfarben ausstrahlen soll. Auf der Kuppel des Hauptgebäudes und auf den Dächern der auf die Mochowaja hinausgehenden Gebäude beabsichtigt man ähnliche Dreifuße, nur in kleineren Dimensionen, aufzustellen. In mittleren Fenstern der Beletage des neuen Universitätsgebäudes sollen historische Bilder aus der Regierungszeit der Romanow's gezeigt werden. Das Lomonow's-Denkmal wird mit projiziertem Licht erleuchtet werden.

— Die Frage über die Eröffnung einer medizinischen Fakultät an der Universität Odessa ist nunmehr in letzter Instanz vom Reichsrath im positiven Sinne entschieden worden.

Aus dem Lehrplan der Kaiserlichen Rechtsschule ist, wie aus dem eben zur Ausgabe gelangten Programm ersichtlich, der Unterricht der griechischen Sprache ausgeschlossen worden. Statt dessen wird dem Unterricht in der Zoologie, Botanik, Mineralogie und Physik mehr Zeit gewidmet werden.

— Das Projekt unserer Valutareform wird am 28. März a. St. am Reichsrath von einer kombinierten Kommission zur Durchsicht gelangen.

— Der Verkehr auf der Sibirischen Bahn ist, wie der „Hos. Bp.“ aus Omsk telegraphirt wird, nach der Prüfung der Brücke über den Irtysh bis zum Ob eröffnet worden.

Im Hinblick darauf, daß sehr viele Personen Gesuche um die Erlangung eines Postens an der Sibirischen Bahn an die Verwaltungen verschiedener Staatsbahnen richten, sieht sich die St. Petersburger Verwaltung des Baues der Sibirischen Bahn zu der Bekanntmachung genötigt, daß Personen, die in den Dienst der genannten Bahn zu treten wünschen, entsprechende Gesuche direkt an den Erbauer der Bahn zu richten haben. Dem Gesuche müssen zwei Stempelmarken à 80 Kop. beigelegt werden; wird solches unterlassen, so bleibt das Gesuch unberücksichtigt. Außerdem muß in dem Gesuch die genaue Adresse des Bittstellers angegeben werden, desgleichen ist der Charakter des gewünschten Wirkungskreises näher zu bezeichnen. Was nun die Dokumente oder bealäubigte Abschrift von solchen anbelangt, so sind sie nicht erforderlich, da im Bedarfsfall nach den nötigen Ausweisen direkt verlangt werden wird. Im Ganzen werden sechs Strecken gebaut: 1) die westsibirische Bahn mit dem Verbindungszweig zwischen der Uraler und Sibirischen Eisenbahn; Erbauer dieser Strecke — Wirkl. Staatsrath Ingenieur Michailowitsch in Tscheljabinsk. 2) Die mittelsibirische Bahn — Erbauer Wirkl. Staatsrath Ingenieur N. P. Meshenikow in Tomsk. 3) Die transbaikalische Bahn — Erbauer Kollegienrath Ingenieur N. N. Puschtschikow in Irkutsk. 4) Die Ussuri-Bahn — Erbauer Wirkl. Staatsrath Ingenieur Wajemski in Wladiwostok. 5) Die Perm-Kotlas-Bahn — Erbauer Kollegien-Sekretär Ingenieur Z. N. Bychowez in Wjatka. 6) Der Chef der Expedition für die Tracirung der Baikal-Ringbahn ist Ingenieur F. F. Dokl in Irkutsk.

— Zum Zoll auf landwirthschaftliche Maschinen wird der „Düna-Ztg.“ von unterrichteter Seite aus Petersburg geschrieben: Die zu der mehrfach erwähnten Berathung über die Lage der Landwirthschaft berufenen Adelsmarschälle haben soeben, wenn auch nicht im vollen Besande, auch beim Finanzminister eine Berathung über den Zoll auf ausländische landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe gehabt, dessen Beseitigung von Seiten der Adelsmarschälle dringend befürwortet wird. Der Finanzminister zeigte sich diesem Gesuch gegenüber willfährig, so daß mindestens auf eine sehr erhebliche Ermäßigung dieses Zolles gerechnet werden kann. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß dieser Zoll ganz gestrichen werden wird. Auch ward die Frage des Zolles auf künstliche Düngemittel besprochen, es ward auch dem Wunsche nach seiner Beseitigung Ausdruck gegeben. Aber diese Frage ward, so weit ich unterrichtet bin, von Seiten der Adelsmarschälle nur loy behandelt, so daß nur wenig Aussicht vorhanden ist, daß in dieser Frage bald eine günstige Aenderung eintreten wird.

— Während der Krönungsfeierlichkeiten sollen die beiden Gebäude der Moskauer Universität besonders glänzend illuminiert werden. So hat man, wie die Blätter berichten, die Absicht, in der Mitte der Gebäude die Initialen Ihrer Majestät zu setzen, umgeben von zwei Adlern, anzubringen. Die der Mochowaja-Straße zugewandte Seite wird mit unzähligen Klammchen erleuchtet werden. Auf der großen Treppe, die in das Hauptgebäude der alten Universität führt, soll ein mit Girlanden und Blumen umwundener Dreifuß in antikem Stil aufgestellt werden, der

men, einer von ihnen liegt so schwer darnieder, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Atschinsk, Gouvernement Jenisseisk. Am 28. Februar fand zwischen den Stationen Tschernorjtschinskaja und Kalusskaja eine Eisenbahnkatastrophe statt. Ein mit Schienen und anderem Material beladener Zug führte auch Passagiere mit sich. Als der Zug einen starken Abhang hinunterfuhr, entgleisten mehrere Waggons, wobei es nicht ohne Menschenopfer abging. Zwei Menschen wurden auf der Stelle getödtet und mehrere trugen schwere Verletzungen davon. Maschinist und Zugführer beschuldigten sich gegenseitig, bei diesem Unfall mitgewirkt zu haben. Vorläufig ist constatirt worden, daß der Eisenbahndamm nachlässig aufgeführt und daß er bis jetzt noch nicht ballastirt worden. Die mitsahrenden Passagiere verließen nach der Katastrophe den Zug und lebten eine Weiterreise per Bahn ab.

Ronotop, Gouv. Tschernigow. Am 14. März fanden auf der Linie der Kijew-Boronezh-Bahn drei junge Menschenleben ein jähes Ende. Auf der Linie gingen drei Mädchen, in lebhaftem Gespräch begriffen, so nahe ein, daß ihnen ein Güterzug entgegen kam. Der Maschinist des Zuges gab mehrere Signale, worauf die Mädchen auf das andere Geleise sprangen. Zum Unglück passirte dieses Geleise im selben Augenblick ein Postzug. Der Zug war so nahe von den Mädchen, daß an Bremsen nicht gedacht werden konnte und der Zug die vor Schreck Erstarreten überfahren mußte. Als man den Zug zum Stehen brachte, erwies es sich, daß die entsetzlich verstümmelten drei Unglücklichen bereits ihren Geist aufgegeben.

Irkutsk. Der „Boer. Obozr.“ zufolge haben die Fleischhändler der Stadt ein Syndicat gebildet. Sie kaufen das aus den umliegenden Dörfern eintreffende Fleisch auf und halten dasselbe in ihren Lagerräumen. Die Fleischpreise sind in Folge dessen enorm gestiegen.

Ärzte und Publikum.

Von

Dr. Otto Gotthilf.

Alle Mittel und Rathschläge, natürliche und künstliche, welche man zur Erhaltung der Gesundheit und zur Verlängerung des Lebens angewendet hat, können natürlich nur die Aufgabe haben, Erkrankungen vorzubeugen oder dieselben am Ausbruch zu verhindern. Wo aber diese Absicht nicht erreicht worden, und wo die Krankheit wirklich eingetreten ist, da zögere man nicht, sich der Hilfe eines wissenschaftlich gebildeten Arztes anzuvertrauen. Man bedenke dabei aber wohl, daß die Ärzte nicht, wie so viele Menschen anzunehmen scheinen, Grenzmänner sind, welche nur zu erkennen brauchen, um in 24 Stunden eine Krankheit aus dem Felde zu schlagen, welche vielleicht Monate und Jahre gebraucht hat, um sich im Körper des Kranken auszubilden und einzunisten, oder welche durch Vernachlässigung bereits weit vorgeschritten ist. Ärzte sind keine Meister, sondern Diener der Natur, welche deren Heilbestrebungen nur unterstützen oder in das richtige Geleise lenken. Dem gegenüber verlangt oft das Publikum, daß der Arzt gewissermaßen Schiedsrichter über Leben und Tod sein oder mit entscheidender Macht in den Verlauf der Krankheit eingreifen soll. Das vermag kein irdisches Wesen. Aber doch ist die Macht des Arztes in keiner Weise gering anzuschlagen. Es giebt Krankheiten, welche auch ohne ärztliche Hilfe zur Genesung führen, wenn auch vielleicht weniger rasch oder dauernd, als mit derselben. Es giebt andererseits Krankheiten, welche unweigerlich zum Tode führen, mit oder ohne Arzt. Aber es giebt neben diesen beiden noch eine dritte und zwar sehr, sehr große Klasse von Erkrankungen, bei welchen Wissenschaft und Erfahrung keinen Zweifel darüber lassen, daß der geschickte Arzt im Stande ist, durch seine Anstrengungen die zwischen Leben und Tod schwanke Wagschale nach der günstigen Seite hinken zu machen. Endlich, — und das ist von überaus großer Wichtigkeit, — steht es in der Macht des Arztes, Schmerzen, Leiden und Todesqualen in einer Weise zu mildern oder abzukürzen, welche allein schon hinreichend sein würde, um seine Hilfe zu einer unentbehrlichen zu machen.

Man weigere sich auch nicht, wie dieses so häufig geschieht, im Falle einer Erkrankung Arzneien einzunehmen. Arzneien sind zwar keine sogenannten Spezifika, d. h. Mittel, welche von der

Natur bestimmt wären, gewisse Krankheiten unter allen Umständen zu heilen, wie dies in früheren Jahrhunderten fast allgemein geglaubt wurde. Aber dennoch sind Arzneien in der Hand des praktisch geübten Arztes meist höchst wirksame Agentien, durch welche auf den Gang und die Gefährlichkeit der Krankheit mehr oder weniger günstig eingewirkt werden kann, ganz abgesehen von ihrer Schmerz und Leiden lindernden Kraft. Wohl mag zugegeben werden, daß im allgemeinen mehr Arzneien verordnet werden, als unbedingt nötig sind, aber daran ist weit mehr das Vorurtheil des Publikums, als der Arzt schuld, dessen Anwesenheit ohne Arzneivorschrift in der Regel für überflüssig und entbehrlich gehalten wird.

Und dabei kaufen oft dieselben Kranken, welche noch gegen eine ärztlich verordnete Arznei nicht nehmen wollten, kurz darauf für schweres Geld von einem medizinischen Charlatan ein Geheimmittel. Namentlich lieben es chronisch Kranke, wenn sie nicht alsbald durch die Kunst des Arztes von ihrem Leiden befreit werden, auf den Rath oder die leeren Anpreisungen dieses oder jenes ihre Zuflucht zu einem Geheimmittel zu nehmen oder durch fortwährendes Herumprobieren bald mit diesem, bald mit jenem Mittel sich noch kränker zu machen, als sie bereits sind. Die Geheimmittel haben keine andere Bestimmung, als leichtgläubigen Kranken das Geld aus der Tasche zu locken, und nützen daher wohl den Verkäufer, nicht aber den Käufer. Im Gegentheil stiftet sie bei leichten, wenn sie starkwirkend sind, oft unberechenbaren Schaden, während sie im entgegengesetzten Falle durch Verschleimung oder Verschleppung der Krankheit gefährlich werden können, und jedenfalls stets weit über ihren wirklichen Werth bezahlt werden. Wenn sie in einzelnen Fällen scheinbar Nutzen brachten, so lag die Ursache dafür in der Regel nicht in dem angewendeten Mittel, sondern in der Erregung der Einbildungskraft des Kranken oder in dem „Glauben“, welcher ja bekanntlich Berge versetzt, und dessen starke Wirkung in krankhaften Zuständen jeder erfahrene Arzt genugsam zu beobachten Gelegenheit hat. Tritt aber auf solche Weise einmal unter vielen mißglückten Versuchen ein glücklicher Fall ein, so wird davon ein Aufsehen gemacht, welches lawinenartig von Mund zu Munde wächst und auf immer größere Kreise anstreckend wirkt. Wenn dies nicht so wäre, würden die Geheimmittelfabrikanten nicht einmal auf die Kosten für die vielen Inserate in den Zeitungen kommen.

Daher lasse sich kein Kranker heilen durch das zudringliche Geschwätz von Laien oder von alten Muthmen, welche einmal gehrt oder erfahren haben, daß dieses oder jenes Mittel diesem oder jenem in dieser oder jener Krankheit geholfen habe, und welche nun darauf bestehen, daß er dasselbe gebrauchen solle; sondern er wende sich an diejenigen, welche durch langjährigeres Studium des menschlichen Körpers in gesundem und krankem Zustande und durch umfangreiche Erfahrung dazu berufen sind, die körperlichen Leiden des Menschen zu lindern!

Beiram.

Konstantinopel, 20. März.

Der Ramazan hat sein Ende erreicht. Kanonensalven verkünden der moslemitischen Bevölkerung von Konstantinopel das freudige Ereigniß, und nun geben sich alle Gläubigen des Propheten einem Freudenausbruch hin, der mit ihrem sonst so ernsten Charakter in grellem Widerspruch steht. Der Ramazan hat aber auch harte Forderungen an sie gestellt: Während des Tages sollen alle Geschäfte ruhen und weder Speise noch Trank genossen werden; erst bei Sonnenuntergang darf das Fasten unterbrochen und das Iftar (Frühstück) eingenommen werden, so lauten die strengen Vorschriften des Korans, und wenn man auch in jüngster Zeit angefangen hat, sich weniger an diese zu halten, so ist doch die Mehrzahl der Muselmanen noch zu strenggläubig, um sich einer Ueberschreitung des Gesetzes ihres Propheten schuldig zu machen. Dem Sultan allerdings sind einige Vorrechte eingeräumt; schon zwei Tage vor Ablauf des Ramazans ist ihm erlaubt, wie gewöhnlich zu speisen, und alle Jahre erhält er für seinen Harem an diesem Tage eine Gemahlin, welche ihm die Valide-Sultanin zuführt. Früher mußte sogar eine Jungfrau des osmanischen Reiches eine Ehefrau in den Harem liefern, in den letzten Jahren ist man aber auch davon abgekommen.

Beiram (Fest) nennt man das dreitägige, sich an den Ramazan anschließende Fest, an dem es bei den Anhängern des Islam hoch hergeht. Konstantinopel prangt im Festgewand, und das will bei dem Schmutz, der gewöhnlich in den Straßen herrscht, etwas sagen. Die Häuser der Mahomedaner und die öffentlichen Gebäude waren mit blutrothen, mit Halbmond und Stern gezierten Fahnen geschmückt, und schon früh entwickelte sich ein lebhaftes Treiben in den Straßen. Die Bevölkerung hatte Festkleider und das Militär und die Polizei neue Uniformen angelegt. Die Officiere bewegten sich in Gala durch die Straßen und türkische Frauen mit ihren Kindern mischten sich in das Gewühl. Seltsam nahmen sich die letzteren aus. Die Knaben steckten in Kleidern, den deutschen in Schnitt und Muster ähnlichen, wenn auch reichen, verzierten Uniformen, welche sie sofort tragen, wenn sie laufen können. Die Mädchen prangen in Kostümen, deren Mannichfaltigkeit sich schwer beschreiben läßt. Wenn es nicht heller Tag gewesen wäre, so hätte man

glauben können, sie kämen von einem Kindermaßball, oder hätten nach Art unserer Kleinen in Großmutter's Kisten und Kasten herumgewühlt, um sich mit allerhand altmodischem Tand herauszuputzen. Hinter dem Dore oder im Haare steckten große Sträuße bunter, aus Papier oder Zeug hergestellter Blumen. Den Körper umhüllten weite, oft zu lange Gewänder aus grellfarbigen Stoffen. Bunt, das ist die Hauptsache für solch ein Festkleid, und bunt ist auch dadurch das ganze Treiben. Volksbelustigungen, die überall auf den wenigen freien Plätzen abgehalten werden, lassen in dieser Hinsicht nichts zu wünschen übrig. Ein Hauptvergnügen für die ganze Knabenwelt bildet namentlich das Durchreiten der Straßen und Gassen, und es gewährt einen drohenden Anblick, wenn man sieht, in welcher strammer Haltung die Kleinen Knitpfe dahingaloppiren.

Überall hatten Verkäufer mit türkischen Näschereien Ausstellung genommen und lockten Frauen und Kinder zum Kaufen an. Aber auch Männer zählten in großer Anzahl zu ihren Kunden. Die Unmengen von Süßigkeiten, die während dieses Festes von den Türken consumirt werden, grenzen an das Unglaubliche. Alles laut an Backwerk und Bonbons. Für unsere Kleinen und großen Naschlächer wäre in dieser Beziehung Konstantinopel ein wahres Eldorado. Aber ich bezweifle, daß diese allzu süßen Bekereien einem eurpäischen Magen gut bekommen würden. Schon nach den ersten Proben mußte ich einem so zweifelhaften Genuße entsagen. Essen und Trinken, das ist die Hauptbeschäftigung der Osmanen während des Beirams, und wenn ihnen der Koran auch das Trinken des Weines verbietet, so steht doch in demselben nichts, was aus Cognac, Maftil oder dergleichen geistige Getränke hinweist. Der Trunkene ist zwar dem Türken ein Gräuel, aber doch kam es vor, daß dieser oder jener der braunen Muselmanen in schwankendem Gange durch die Straßen ging.

Das Hauptinteresse des Festes nahm die Ceremonie des Handkusses beim Sultan in Anspruch, die sich im großen Thronsaal des kaiserlichen Palastes in Dolma-Bagdsche vollzog. Schon in früher Morgenstunde hatten die Truppen in Yildiz bis zur Moschee Sinan-Pascha im Besitztath Ausstellung genommen, in welcher der Sultan zuerst seine Gebete verrichten wollte. Der kaiserliche Zug war wieder so prächtig wie bei der Fahrt am 15. Ramazan. In dem von vier herrlichen arabischen Rossen gezogenen Wagen befand sich neben dem Sultan der Großmarschall des Hofes Ghazi Osman Pascha. Den Galawagen des Sultans umschwärmte eine Menge von Hofwürdenträgern, Generalen und Adjutanten, deren lose übergeworfene Mäntel mit den weiten Oberärmeln lustig im Winde flatterten. Die Sonne funkelte aus den mit Gold beladenen Uniformen und Waffen, daß man fast geblendet wurde. Neben den geschlossenen Equipagen der tiefverschleierten Haremshamen, von denen einzelne auch Kostüme nach französischer oder englischer Mode trugen, ritten schwarze Diener in Uniformen oder reichen Phantastik-Gewändern. Aber nur kurze Zeit war es den überall zahlreich erschienenen Zuschauern vergönnt, die Herrlichkeiten bewundern zu können, denn der Zug eilte mit größter Schnelligkeit der Moschee zu. Hier wurde der Sultan von dem Großvezir Nisfat Pascha, dem Scheich-ul-Islam und einigen Großen des Hofes empfangen und in die Moschee geleitet. Nachdem der Herrscher aller Gläubigen seine Gebete verrichtet hatte, ging es nach Dolma-Bagdsche. Den Zug eröffneten diesmal die Valide-Sultanin, der Großvezir und Scheich-ul-Islam. Bevor sich der Sultan in den Thronsaal begab, ruhte er von den Anstrengungen der Fahrt in eigens dazu hergerichteten Räumen des Palastes aus. Während dieser Zeit hatten die zur Feier erschienenen Großwürdenträger, Generale und die hohen Regierungsbeamten in dem Range entsprechend an den Stufen des Thrones und im Saale Aufstellung genommen. Auf den Tribünen, welche für die sitzende Zuschauer errichtet waren, bemerkte man den deutschen Botschafter Freiherrn v. Saurma-Zeltich nebst dem zweiten Botschaftssecretär Grafen Duad, den italienischen Botschafter Pansa mit zwei Secretären, den serbischen Minister Dr. Beadan Georgewic nebst Tochter, einige Herren der französischen und englischen Gesandtschaft, den österreichisch-ungarischen Consul Spen, die Commandeure der englischen und französischen Stationschiffe nebst mehreren Officieren, einige Dragomane der russischen Gesandtschaft und mehrere Damen in prächtiger Frühlingstoilette. Bald darauf erschien der Sultan und nahm auf dem Thron Platz. Neben denselben postierte sich Osman Pascha mit einem golddurchwirkten Bande in der Hand. Nun begann die Ceremonie des Handkusses, bei der der Sultan den Großvezir mit einigen Worten auszeichnete. Während des Desfilirens der Anwesenden spielte vor dem Palais eine türkische Militärmusik. Als die Feier beendet war, zog sich der Sultan wieder in seine Gemächer zurück, um sodann gegen 11 Uhr Vormittags nach Yildiz zurückzukehren.

Tageschronik.

Zu Vertretern des neubegründeten und beständigen Handels- und Manufactur-Comites des Gouvernements Petrofow bei den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau sind die Großindustriellen Herren Emil Geyer und Gustav Lorenz, Beide aus Lodz, und Heinrich Dietel aus Sosnowice gewählt worden. In der Trinitatiskirche fand am Montag und Mittwochs Confirmation statt und wurden

am ersten Tage 273 Mädchen und am zweiten Tage 252 Knaben in den Bund der erwachsenen Christen aufgenommen. Die letzte Confirmation wird am Donnerstag stattfinden.

Selbstmord. Am Mittwoch Nachmittags in der sechsten Stunde hat sich der an der Ecke der Nawrot- und Lergowastraße wohnhafte Fleischermeister Klyzewski in seiner Schlachthube durch Erhängen entleibt. Als man ihn auffand, war der Tod bereits eingetreten und blieben die angestellten Rettungsversuche ohne Erfolg. Was den Unglücklichen, der erst 28 Jahre alt, verkehrthel und Vater einiger Kinder war, zu dieser schrecklichen That veranlaßt hat, ist unbekannt.

Feuer-Alarm. Wegen einer umgefallenen Lampe und eines d.durch hervorgerufenen kleinen Brandes in einem Hause an der Polnocnastraße wurde am Mittwoch Abend die freiwillige Feuerwehr alarmirt und rückte die stabile Abtheilung des zweiten Zuges auch aus. Auf halbem Wege kam aber die Nachricht, daß der unbedeutende Brand bereits gelöscht worden sei und wurde in Folge dessen kehrt gemacht. Wir haben schon so oft betont, daß man nicht wegen jeder Pappalle der Feuerwehr Kosten verursachen sollte.

Die Aktionäre der Lodger Fabrikbahn werden zu einer außerordentlichen Generalversammlung, welche am 7. Mai l. J. in Warschau stattfinden wird, eingeladen. Zur Berathung kommt die Frage der Anschaffung des nöthigen Kapitals, sei es in Aktien oder Obligationen, zur Erweiterung der Station Lodz, zur Erbauung zweier Nebenstationen, welche durch Nebengeleise mit der Hauptstation verbunden werden sollen, sowie zur Vergrößerung des Wagenparks.

Petition. Wie bekannt, besteht für den Eisenbahntransport von Maschinen und Baumwolle für Lodz ein Spezialtarif, nach welchem pro Werk und 100 Kilogramm 0,41 Kopelen erhoben werden. Die Verwaltung der Zyrardower Manufacturen, die dagegen 0,61 Kopelen zu zahlen hat, hat nun an zuständiger Stelle petitionirt, daß Zyrardow in diesen Lodger Spezialtarif eingeschlossen werde.

Fremdenverkehr. In der Zeit vom 31. v. M. 10 Uhr früh bis zum 1. d. Monats Morgens 10 Uhr sind in sämmtlichen hiesigen Hotels angekommen: aus dem Innern des Reiches 11, aus dem Königreich Polen 35 und aus dem Auslande 5 Personen, und abgereist: nach dem Innern des Reiches 6, nach dem Königreich Polen 28 und ins Ausland 6 Personen.

Die Frage über einen neuen Modus der Vereinfachung von Geldsendungen per Post ist gegenwärtig im Finanzministerium angeregt worden. Die Frage ist nicht neu und zu wiederholten Malen im genannten Ministerium, ohne ein objectives Resultat zu erzielen, ventilirt worden. Im Auslande ist das Uebersehen von Geld seit langer Zeit zu einer einfachen Bankoperation geworden, welche dem Publikum große Bequemlichkeit bietet. Man zahlt sein Geld am Aufgabepunkt ein, erhält eine Quittung und das Geld wird durch ein Transport dem Adressaten am Bestimmungsort ausgezahlt. Ein Uebersehen von Geld in dieser Weise erfordert weder einen großen Zeitaufwand, noch Kosten, noch all' die unbräunlichen Prozeduren, mit denen bei uns die Versendung baaren Geldes verknüpft ist. Wie verlaute, beabsichtigt man bei uns auch die Eisenbahnstationen für Geldtransporte heranzuziehen. Eine Erleichterung des Geldverkehrs auf dem angezeichneten Wege wäre allerdings dringend wünschenswerth; je weniger Formalismus da herrscht, um so günstiger.

Die Einführung des metrischen Maß- und Gewichtssystems scheint nun erfolgen zu sollen. Wenigstens berichten die „Ber. Bkz.“, daß das Departement für Handel und Manufactur ein hierauf bezügliches Projekt ausgearbeitet habe, das vor der Realisirung von dem in Nishny-Nowgorod stattfindenden allrussischen Gewerbecongreß zur Begutachtung vorgelegt werden soll.

Durch ein Circular sind, den Residenzblättern zufolge, neue Regeln für das Examen vorgeschrieben. Die Schüler der vier unteren Klassen der Gymnasien sollen hinfür zu Beginn des folgenden Schuljahres nur einer Ergänzungsprüfung in den Gegenständen unterzogen werden, in denen sie ungenügende Bälle erhalten haben. Die Schüler der oberen Klassen, welche in einem Hauptfach einen ungenügenden Ball erhalten hatten, konnten bisher nur mit Bewilligung des Curators des Lehrbezirks zu einem vollen Examen zugelassen werden. Jetzt wird ihnen gestattet, sich nur einer Ergänzungsprüfung in dem betreffenden Fach zu unterwerfen; weisen sie mehrere schlechte Bälle auf, so hängt die Zulassung zu einem Examen vom pädagogischen Conceil des Gymnasiums ab.

Erben gesucht. Am 1. Januar 1892 verstarb zu Delonowia Victorowka, Kreis Bachmut, Gouv. Zekaterinow, der Preußische Staatsangehörige, Gutsverwalter August Schade. Derselbe war verheirathet mit Friederike geb. Kochanowski. Diese, sowie die Kinder bezw. sonstige Verwandte des Verstorbenen, welche einen Anspruch auf seinen Nachlaß zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich binnen eines Monats bei Rechtsanwalt Frieße in Ragnit — Ostpreußen unter Vorlegung ihres Verwandtschaftsverhältnisses zu melden, widrigenfalls das Aufgebot der Erben veranlaßt werden wird.

Der hiesige Gesang-Verein Lutnia hält am 1. (12.) d. M. Abends 9 Uhr in seinem

Bereins-Saal eine Versammlung ab. Besuß Br. rathung der Dirigentenfrage.

Naturgeschichte des Mannes, dessen Gang, Färbung und Dressur. Das Jagdsachblatt „St. Habertus“ bringt folgende im Jägerjargon geschriebene naturwissenschaftliche Belehrung: Das nützlichste Hausthier, das für die Frauenwelt von großer Bedeutung ist, bleibt in seinem acclimatirten Zustande der Mann — homo sapiens masculinus.

Im wilden Zustande heißt er Janggelle — gefangen, gezähmt und dressirt jedoch nennt man ihn — Ghemann. Im wilden Zustande, in dem ihm noch die Fesseln der Natur, gewöhnlich Erjoch genannt, unbekannt sind, lebt er meist in Rudeln, die gewöhnlich des Abends zur Tränke ziehen. — Diese Tränken sind überhaupt kein Viehlingsaufenthalt, und dort schöpft er mit Vorliebe Bier. Es giebt Exemplare, deren Durst unergründlich ist, sie sind leicht erkennbar an der rüthlichen Färbung des Bindfanges; wir haben es jedoch hier nicht mit einer besonderen Art, sondern nur mit einer Farbvarietät zu thun. Nebenher schlagen diese Individuen auch die Zeit mit allerlei Kurzweil tod, wobei sie oft große Ausdauer an den Tag legen. Ihre Lieblingsbeschäftigung ist Karten-, Kegels-, Würfel- oder Billardspiel. Dabei lärmen sie oft viel und blasen Rauchwolken aus dem Geäße, so daß sich Zimmerdecke und Gardinen ihres Baues verfärben. Ein hohes Interesse bringen sie den Schmalthieren (vulgo jungen Damen) entgegen, zeigen jedoch große Abneigung und bodenlose Angst, sobald ihnen resp. Leithiere (vulgo ältere Damen und Schwiegermütter) nahe kommen. Ihr Benehmen bei Althieren ist sehr verschieden und hängt von der Körperformation des betreffenden Stückes ab. Den Schmalthieren gegenüber bemühen sie sich, von einem inneren Drang getrieben und in der Absicht, näheren Anschluß zu gewinnen, im besten Lichte zu erscheinen. Hat ein solches Individuum diesen Zweck erreicht oder glaubt ihn erreicht zu haben, so zeigt sich weitere Tugenden an ihm. Es kommen dann die sogenannten Naturanlagen zur Geltung und er apportirt Dinge, die man fallen läßt, trägt ohne Murren Mäntel und Schirme und zeigt sich noch in jeder Beziehung als ein treuer und ergebener Beschüßer. In besonders hartnäckigen Fällen schwärmt er plötzlich für Blumen zc. Alsdann tritt die für seinen Rang geeignete Zeit ein; jetzt muß die künftige Herrin trachten, das Thierchen durch alle ihre Versuchungskünfte mit allmählig festem Bunde an sich zu knüpfen — und wenn er dauernd gefesselt ist, kann ihm ein Ring als Zeichen seiner Zähmung an die Brante gesteckt werden. Trozdem sich der Mann in der Gefangenschaft scheinbar wohl befindet, verwildert er doch oft wieder, das heißt, seine Dressur geht wieder zurück, sobald die Gebieterin ihn aus den Augen läßt. Dieses Stadium zwischen Wildheit und Zähmung ist entschieden das wichtigste. War die Parforce-dressur eine gute und stetige, so muß ein Bild geübt, um ihn gefügig zu machen, es bedarf aber dabei großer Geschicklichkeit, denn oft im entscheidenden Augenblicke drückt er sich und wird plötzlich flüchtig. Es giebt aber Fälle, wo sich dieser männliche Mensch soweit zähmen läßt, daß er aufs Wort unter den Tisch kriecht, tout beau und den Pantoffel furchtet. Hierzu genügt schon mitunter das Aeußere der Frau. Sind mehrere Männer angelockt, so entstehen häufig Reibereien unter ihnen und das Weihen und Forteln scheint kein Ende zu nehmen. Oftmals kirt man sie durch kräftige gute Kost an und legt ihnen Brocken auf den Bescheil. Am besten aber fängt man sie in Kesseltreiben, auch Gesellschaften, Kränzchen und Bälle zc. genannt. Bei gezähmten Männchen thut körperliche Züchtung selten gut, sie werden hierdurch leicht handföhen. Es wirkt daher ein gutes Wort weit besser und man erzielt, wie bereits gesagt, die besten Resultate durch gutes Futter und zärtliche Behandlung. Kehrt jedoch ein Exemplar in die Wildniß zurück, so ist alle Mühe für das Wiedereinfangen vergebens, was sich hauptsächlich bei den älteren Exemplaren bemerkbar macht, jüngere sind überhaupt leichter einzufangen und zu zähmen. Ganz eigenthümlich ist der Umstand, daß man im Gegenfah zu allem anderen Wild beim sogenannten männlichen Menschen das Alter leicht erkennen kann. Obgleich die Endzahl des Weibes, das der gezähmte homo sapiens masculinus zuweilen schiebt, keine Anhaltspunkte giebt, so documentirt sich doch im Haarwechsel eine ganz eigenartige auffallende Alterserscheinung, und dieser Umstand ist es, der ihn als eine besondere Specialität in der Naturgeschichte unseres Wildes und unserer Hausthiere graniren läßt.

Ueber die Gefahren der Cigarette hält Dr. Max Breitung-Koburg den Rauchern in der Deutschen Medicinal-Zeitung auf Grund seiner ärztlichen Erfahrungen eine kleine Philippika. Gerade bei der Influenza in den letzten Jahren hat er die Cigarette in ausgeprochen deutlicher Weise kennen und fürchten gelernt. Ihre Gefahr liegt darin, daß sie, einzeln ein Nichts, zum Abusus anregt. Cigarettenraucher — Herren wie Damen — rauchen meist den ganzen Tag, sie sind stigmatisirt; man erkennt sie, wenn der Blick erst einigermaßen geschärft ist, sofort an einer eigenthümlichen Selbstfärbung der Fin gernägel. In der Gesellschaft übt die Cigarette die unumhänrteste Herrschaft aus, und gerade die russische Cigarette scheint die intensivste Wirkung zu haben. Man wird bei Cigarettenrauchern fast ausnahmslos eine schwache, ungemein häufig eine unregelmäßige Herzthätigkeit beobachten, neben Neigung zur Schlaflosigkeit, Appetits- und Verdauungsstörungen, chronischem Nasenrachenkatarrh. Diese Krank-

bettsstörungen sind bei anderen Rauchern, selbst solchen, die nur echte Havannacigarren rauchen, nie annähernd in demselben Grade häufig. Wie oft erhält man auf die Frage „Rauchen Sie?“ die Antwort: „Ja, aber nur Cigarren“. Für Breitung ist es Evangelium: Jede Cigarette kostet eine Herzfaser.

Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich gestern Nachmittag in einer Wohnung des an der Zachodniastraße belegenen Klutowski'schen Hauses zu. Dort war das Dienstmädchen mit Koch'n von Bohnermasse beschäftigt, als diese sich plötzlich entzündete. Die Kleider des Mädchens wurden von den Flammen ergriffen und nun rannte dieselbe in ihrer Todesangst durch alle Zimmer und die Haupttreppe hinunter bis in den Hausflur, wo sie zusammenbrach. Die Unglückliche hat am ganzen Körper schreckliche Brandwunden davongetragen.

Im Victoria-Theater ist das Repertoire für die Feiertagswoche wie folgt zusammengestellt. Sonntag — „Das arme Mädchen“, Singspiel von E. Kühne, Montag zwei Vorstellungen, Nachmittag 3 Uhr bei ermäßigten Preisen, „Das Erntefest“ (Okreżne) von S. Korzeniowski, Abends — das Kadelburg'sche Lustspiel „Zwei Wappen“.

Dienstag eine Novität u. z. das neueste Sudermann'sche Werk „Das Glück im Winkel“ welches am nächsten Tage zur Wiederholung gelangen wird. Im Zwischenakt wird die ehemalige Primadonna der Warschauer Oper Frau Dobieda (Benzowska) die große Arie aus der Gounod'schen Oper „Faust“ vortragen.

Donnerstag Benefizvorstellung für Herrn Kozłowski, welcher zu seinem Ehrenabend das M. Wolowski'sche Stück: „Chamska dusza“ gewählt hat.

Freitag: erstes Auftreten von Hil. Zhella Trapszo aus Krakau, in dem famosen Lustspiel „Pan Damazy“ von Wljaszki.

Sonnabend „Das Glück im Winkel“ von Sudermann. Im Zwischenakt wird Frau Dobieda eine Arie aus der Oper „Carmen“ zum Vortrag bringen.

Eine Ausstellung der größten und der kleinsten Menschen wird heute in einem Lokale des Hauses Petri-Lauerstraße Nr. 73 — unweit des Hotel Victoria — eröffnet und zwar werden sich dort vorstellen: Der größte Mann der Welt, der Araber Ali Hassan, der erst achtzehn Jahre alt ist und schon die Kleinigkeit von acht Fuß misst, nebst seinem Begleiter, dem Kubler Džman Hamed, einer der schönsten Repräsentanten seines Stammes; ferner das kleinste Ehepaar der Welt, Marquise Louise, 29 Zoll hoch, und Marquis Wolge, 28 Zoll hoch. — Diese interessante Ausstellung ist täglich von 11 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.

An das inserierende Publikum. Die für die Sonntagsnummer bestimmten Inserate müssen spätestens bis Sonnabend Vormittag 10 Uhr aus gegeben werden, was wir dem geehrten Publikum hiermit ergebenst mittheilen.

Culinarische Genüsse auf der Bühne. Nicht gerade die angenehmsten Rollen sind den Darstellern im Allgemeinen jene, die sie zu irgend einer Gß- oder Trinklleistung auf offener Scene verpflichten. Denn unsere realistische Zeit verlangt dies in vollster Realität. Ehedem war es allerdings anders! Da servirte man auf der Bühne statt eines Bratens ein Stück bemalten Pappdeckels, statt einer fetten Gans ihr cadirtes Ebenbild; statt Kuhens ein Stück bestrichenen Holzes; das Glas Bier war nur ein Glas, von innen rothbraun bemalt, den Wein bot man auf der Bühne meist roth — mag auch das betreffenden Trinklged, zu dem die Wecher grade geschwungen wurden, von „goldfunkelnem Saft der Reben“ gesprochen haben — weil man Rothwein dem Glas leichter anfärben konnte, kurz — ehedem that man auf der Bühne in solchen Dingen nur so, als ob — Man hielt sich getreu an die Schiller'sche Bühnenregel:

Nie soll der Schein die Wirklichkeit erreichen, Und stetig Natur, so muß die Kunst entweichen. Die Modernen haben den Satz umgestülpt. Wenn die Kunst nicht entweichen soll — so sagt sich der Regisseur in unseren Tagen — so muß die Natur siegen in allen theatralischen Dingen, und besonders dann, wenn auf der Bühne gegessen und getrunken werden soll. Da ist heut zu Tage Alles echt! Der Bühnenkünstler muß in gewissem Sinne auch ein Gß- und ein Trinkl-künstler sein. In einem französischen Cnacter, der vor etlichen Jahren im Burgtheater in Wien gegeben worden ist, servirte man auf der Bühne ein vollständiges Diner, von Ausern, Suppe, Fisch und Braten angefangen bis zum Dessert, Käse, schwarzen Kaffee und Cognac. Die Hofküche stellte Alles auf das Feinste und Appetitlichste bei, und der Hofkuchenspieler Hartmann (ein Hamburger!) aß Alles so naturwahr und gutlich, daß dem Parquet der Mund wässrig wurde. Es war ein wahres Meisterstück darstellender Eßkunst! Von allen deutschen Schauspielern der Gegenwart scheint dieser Künstler überhaupt im modernen — wie soll man nur sagen? — culinarischen Stücke das Großartigste zu leisten. Mit wahrhaftem Hochgenuß sah man ihn seiner Zeit in Schönthaus verschollenem Lustspiel „Das goldene Buch“ ein Frühstück einnehmen: Thee, Eier, Schinken, Butter, mit folgender Verdampfung einer ägyptischen Cigarette in feinen, kreisrunden Rauchringen. Wir sind überzeugt, keinem noch so unschuldigen Freund eines gemächlich einzunehmenden Frühstücks wird

es gelingen, jene ideale, ruhige Höhe genießerischer Seligkeit zu erreichen, die Hartmann damals bei seinem Frühstück auf der Bühne ausstrahlte. Leichter geht es dagegen mit dem Trinken. Da leistete z. B. ein erfolgreicher Komiker in „Tata-Toto“ recht ausgiebiges. Er trank, wie es vorgeschrieben war, eine Flasche Champagner in dem Zeitraum von drei Minuten bis auf den Grund aus, und das that er an 120 aufeinander folgenden Abenden. Anfangs schien ihm die Sache ein wenig kritisch und gefährlich, später aber konnte der muthige, aufopferungsfähige Darsteller die Trinkszene kaum erwarten. Eine unangenehme Geschichte ist für einen Schauspieler, auf der Bühne rauchen zu müssen, ohne Raucher zu sein. Das sind wahre Höllenqualen, aber sie sind nur Wenigen beschieden, denn die Schauspieler sind Raucher, und zwar leidenschaftliche. Auf den Proben wird Alles nur markirt, selbst das Küssen und das wäre unter Umständen keine so unangenehme Pflicht, da die Damen nicht wie am Abend auf den Mund das dicke Roth des Lippenstiftes aufgetragen haben. Das Rauchen aber wird nie markirt. Raht die Rauchsene eines Darstellers, so benützt er mit wahrer Bönne die Gelegenheit, voll und tief ein paar Züge zu thun, da doch Rauchen bekanntlich verboten ist und diesem Bedürfnisse während der Proben nur schwer Genüge geleistet werden kann.

120,000 Liter Wein der Gasse. Eine „interessante“ Manifestation wurde in Clermont-Ferrand (Frankreich) veranstaltet. Das Syndikat der Winzer hatte alle Weinbauer des Arrondissements dazu einberufen. Veranlassung hierzu gab ein Weinbändler, der in Mouton die von ihm dort fabricirten Weine zum Vertrieb bringen wollte. Die wühenden Einwohner mißhandelten die Transporteure der gefälschten Weine und schlossen ihr Tagewerk, indem sie die Fässer zerbrachen und 120,000 Liter Wein in die Gassen und Kanäle schütteten. Der Fabrikant strengte nun vor dem Justizpolizeigericht einen Proceß gegen die Commune von Mouton an, sie für den ihm zugefügten Schaden verantwortlich machend. In Clermont-Ferrand vereinigen sich die Winzer, um dem Verlauf des Proceßes beizuwohnen und gegen die Abruktion des Weines zu demonstrieren, da die Winberge von Auvergne ein ausgezeichnetes und hinlänglich ausreichendes Product liefern. Die Demonstranten zogen mit Musik und Fahnen vom Bahnhof aus durch die Stadt. Dem Ausgang des Proceßes wird mit begreiflicher Spannung entgegengegehen.

Die Sitte in der Spielhölle zu Monte-Carlo, den gänzlich ausgeplünderten Glücksjägern wenigstens das Reizged zu Rückkehr nach ihrer Heimath zu geben, führte zu einer tragikomischen Scene: Zu denen, die völlig ausgefackelt den grünen Tisch verlassen, gehörte auch die Amerikanerin Mrs. Goodwin. Während nun einer Französin, die bis auf den letzten Sou ihr ihr Geld verspielt hatte, 300 Fr. in dem Bureau des Casino zur Rückkehr nach Paris ausbezahlt wurden, bot man der Amerikanerin nur 250 Fr. an, damit sie mit diesem Betrage bis nach London könne, wo Mrs. Goodwin Familie haben soll. Die Amerikanerin erklärte jedoch, daß man ihr 1,000 Fr. schulde, da sie nicht aus London, sondern aus New-York gekommen sei und in Monte-Carlo ihr ganzes Vermögen von ca. 35,000 Dollars im Spielsaale verloren habe. Da man in der Atmosphäre der Spielhölle bekanntlich jeden Gelat vermerdet, der von der exaltirten Dame verursacht wurde, jedoch schon Polizei und Publikum in Masse herbeigelockt hatte, so sah die Verwaltung sich schließlich genöthigt, in den lauren Apfel zu beißen, indem sie der Mrs. Goodwin die verlangten 1,000 Fr. auszahlte.

Papiermöbel. Das Papier hat bekanntlich auf vielen Gebieten seine Verwendbarkeit bewährt; so kam es als Papiermaché bei plastischen Gebilden in den Handel, wurde als Papierstuck benutzt, wie d. als Papierwäsche getragen und dient zur Fabrication von Stößen, Röhrren und selbst Kähnen, die schwere Lasten zu tragen haben. Man wird daher nicht allzu sehr überrascht sein, daß es auch — wie das Bureau für Patent-Schutz und -Bewerthung von Dr. S. Schanz & Co. in Berlin berichtet — zur Herstellung von Büsten und Statuen Verwendung fand. Die daraus gefertigten Bildsäulen zeichnen sich durch außerordentliche Härte und nahezu unbegrenzte Dauerhaftigkeit gegen Witterungseinflüsse aus, sind bedeutend billiger als die aus Stein, Gips, Thon oder Marmor hergestellten und vor Allem nicht zerbrechlich. Wie auf vielen anderen Gebieten kommen auch hier zuerst die Amerikaner auf den Gedanken dieser originellen Anwendung des Papiers, Bekanntlich werden die abgegriffenen Papierscheine der Vereinigten Staaten eingezogen, eingestampft und zu einem Papierbrei verarbeitet, der zur Anfertigung von Büsten des jedesmaligen Präsidenten der Republik dient. Sie kommen zum Preise von einem Dollar das Stück in den Handel und tragen auf dem Sockel folgende Inschrift in englischer Sprache: „Hergestellt aus Banknoten der Vereinigten Staaten im Werthe von 10,000 Dollars.“ Die weitere Ausbeutung dieses Verfahrens lag sehr nahe und hat jetzt gewaltig an Ausdehnung gewonnen, so daß bereits auch Wasen, Prunkstiefel, Kammerzierungen, ja Möbel aller Art und ganze Zimmerausstattungen aus Papier angefertigt werden. Die auf diese Weise fabricirten Gegenstände können zweckentsprechend bemalt, bronzt, versilbert und vergoldet werden.

Die neue Heilsarmee. Die weiblichen Rekruten der neuen Heilsarmee, die Vullington Booth zu gründen im Begriffe steht, haben bereits einen kleinen Aufstand angefangen. Sie

meutern wegen der braunen Kleidung, die das Präsidium für ihre Uniform gewählt hat. Sie sagen, daß der Stoff häßlich sei und aussehe, als ob sie zu einem Leichenbegängniß gingen. Eine Abordnung der jungen Damen hat den Befehlshabern der „Amerikanischen Freiwilligen Gottes“ die Sache vorgelegt. Das Ergebnis ist, daß das verhaßte Braun durch eine hübschere Farbe ersetzt werden soll, wahrscheinlich Marineblau. Ein Stabscapitän hob hervor, daß es wichtiger sei, Seelen zu retten, als hübsche Uniformen zu tragen. Das machte aber auf die weiblichen Streiter Gottes gar keinen Eindruck. Wahrscheinlich wird der Name der neuen Organisation nochmals geändert werden. Das Wort „patriotisch“ soll nämlich in das Aushängeschild hinein. „Freiwillige“ wird wohl bleiben, aber „Gott“ wird wohl weggelassen.

Amerikanische Aristokratie. Die „Newyorker Staatszeitung“ schreibt: Die obersten „400“ mögen ihr Haupt verhalten. Sie repräsentiren, trotz aller „alten Familienansprüche“, doch im Grunde genommen nur die Aristokratie des Geldes. Wer den nöthigen „Boodle“ hat, eine grenzenlose Abneigung gegen die Arbeit documentirt und noch nicht im Zuchthaus war, kann, wenn er sich einige Mühe giebt, immo thm in die Krise unserer Dollarokratie einrücken. Unlängst ist jedoch hier eine Gesellschaft gegründet worden, deren „Exclusivität“ die Damen der „400“ in Weinkämpfe verlegen wird. Der sonst so allmächtige Dollar ebnet nämlich nicht die Wege, die in den geheiligten Kreis des „Order of Colonial Founders“ — so heißt die Gesellschaft — führen. Die Gesellschaft wird nur aus Leuten bestehen, die in grader Linie von Personen abstammen, die zwischen 1607 und 1657 den Boden Amerikas betreten und den Beweis für diese Thatfache beibringen können. Derjenige, dessen Ahnherr nicht so rücksichtsvoll gegen seinen Enkel war, in dieser Zeit nach der neuen Welt zu ziehen, wird demnach nie in den Kreis der „Colonie-Gründer“ aufgenommen werden. Gegen diese blaublütigen Abkömmlinge der braven Lichtzieher, Heringshändler, Handschuhmacher, Farmer und sonstigen nützlichen Leuten, die in der erwähnten Zeit herüberkamen, können selbst die „Söhne der Revolution“ und ähnliche Größen nur als Aristokraten zweiter Klasse gelten.

Handel, Industrie und Verkehr.

Eingang der indirekten Steuern im Jahre 1894.

Die Einnahmen des Departements der indirekten Steuern für das Jahr 1894 waren auf 386,303,021 Rbl. veranschlagt worden, thatsächlich gingen aber ein 437,184,966 Rbl., d. h. 50,881,945 Rbl. mehr gegen den Voranschlag. An indirekten Steuern gingen ein 397,513,593 Rbl., an Abgaben — 39,008,466 Rbl., die Einnahmen aus dem Verkauf von Immobilien, verschiedene kleine und zufällige Einnahmen betrugen 662,907 Rbl. Die indirekten Steuern setzten sich aus folgenden zusammen:

Table with 2 columns: Tax type and Amount in Rbl. Items include: Getränke (297,281,333), Tabak (32,607,443), Zucker (41,230,264), Nafta (18,927,971), Zündhölzchen (7,466,582).

Während des Jahrzehnts 1884—1894 haben die Einnahmen des Departements bedeutend zugenommen, und zwar: von 302,947,357 Rbl. im Jahre 1884 sind sie auf 437,184,966 Rbl. im Jahre 1894 gestiegen.

Die Ausgaben des Departements der indirekten Steuern beliefen sich im Jahre 1894 auf 20,482,209 Rbl.

Kleine Chronik.

Der größte Grundbesitz der Welt liegt im nördlichen Theile des Staates Louisiana in Nordamerika am schiffbaren Red River und gehört einer Gesellschaft eingewanderter französischer Colonisten. Die Länge dieser Riesenfarm beträgt 160 Kilometer und die Breite 40 Kilometer. Der Viehbestand umfaßt 40,000 Pferde und Rinder, ohne das nöthige Kleinvieh. Auf dieser Farm werden vorwiegend Zuckerrohr, Mais, Baumwolle und Reis erzeugt. Die Wirtschaftsgebäude befinden sich über den ganzen Complex vertheilt in Abständen von 5—6 Kilometer. Fast alle Arbeiten werden von den vorhandenen 1200 meist schwarzen Arbeitern mit Hilfe von Dampfkräften verrichtet, z. B. das Pflügen, wozu man Dampfplüge von 12 Hektar Tragleistung benützt. Der Schienenstrang der Südpazific-Bahn durchzieht das Landgut in einer Länge von 58 Kilometern. Außerdem hat man zur bequemeren Communication 483 Kilometer Kanäle und fahrbare Wege angelegt. Auf den ersteren tragen 3 kleine Dampfboote zur Bewältigung des vorhandenen Verkehrs viel bei.

Die höchstgelegene meteorologische Station der Erde ist vor Kurzem in Peru und zwar auf dem bei der Stadt Arequipa gelegenen Berge Misti eröffnet worden. Derselbe gehört zu den Westlichen Cordilleren und hat nach trigonometrischen Berechnungen eine Höhe von 5000 Metern. Um nach dieser hochgelegenen Station gelangen zu können, mußte man von Arequipa aus erst einen Saumpfad für die dort unentbehrlichen Maultiere bauen. Trotzdem nimmt der Auf- und Abstieg immer noch drei Tage in Anspruch, wozu zwei Tage allein auf den Aufstieg zu rechnen sind, da man am ersten Tage nur bis zu der 3056 Meter

hohen Berggipfel gelangt. Auf dem Berggipfel ist in Folge der dort sehr dünnen Luft die Atmung eine beschwerliche; auch verspürt man in diesen Höhen eine merkwürdige Gesichtveränderung und einen immerwährenden Heißhunger.

Neueste Nachrichten.

Pest, 31. März. Die Städte Dedenburg, Debregin und Temesvar beschloßen, sich an den Reichstag mit Petitionen zu wenden, behufs Einschränkung des Mißbrauches der Redefreiheit im Parlamente gesetzliche Vorkehrungen zu treffen. In der Begründung dieser Petitionen wird darauf hingewiesen, daß das Abgeordnetenhaus bereits sechs Monate über das Budget verhandelt und das Ende der Budgetdebatte noch gar nicht abzusehen ist. Gegen diese verhältliche Obstruction nehmen nunmehr die Städteversammlungen Stellung.

Paris, 31. März. Senat. Der Präsident theilte mit, daß Ministerpräsident Bourgeois sich bereit erklärt habe, morgen die Anfrage Bardour über die auswärtige Politik zu beantworten.

Paris, 31. März. Ueber die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, die französische Regierung habe die Auslieferung Fritz Friedmann's verweigert, ist hier nichts bekannt. Das Gerücht ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die französische Regierung vor zehn Tagen von der deutschen Regierung weiteres Untersuchungsmaterial in Betreff Friedmann's erbitten hat; dies Material ist bisher nicht eingetroffen.

Bei der Berathung des Madagassischen Credits im Budget-Ausschusse theilte Ministerpräsident Bourgeois mit, die Mächte, insbesondere England und die Vereinigten Staaten hätten Aufklärungen über die Folgen des neuen Regime in Madagaskar verlangt. Bisher hätten die Aufklärungen nicht gegeben werden können.

Paris, 31. März. Sarrien ist zum Minister des Innern ernannt worden.

London, 31. März. Ein in Bulawayo lebender Engländer warnt seine Landsleute, die Dinge in Südafrika nicht leicht zu nehmen: Die ganze Geschichte ist schauerlich. Aber so groß die Erniedrigung der Engländer in Südafrika ist, so wird es tausend Mal schlimmer werden, wenn die britische Regierung sich in ihrer Gebländtheit entschließt, dem Transvaal den Krieg zu erklären. Daraus wird ein Bürgerkrieg in ganz Südafrika entstehen. Vom Anfang an wird der Drangefreistaat dem Transvaal zu Hilfe eilen und bald werden Tausende von Holländern in den nördlichen Theilen Natal's und den holländischen Districten der Kapkolonie sich mit ihren Landsleuten vereinigen. Die Holländer in Südafrika besiegen, wo sie in ihrem eigenen Lande sehten und wissen, daß das Recht auf ihrer Seite steht, würde eine Armee erfordern, größer als die, welche im Krimkrieg nöthig war. In England wird man natürlich diese Ansichten belächeln und sie für absurd halten. Das ist ja zu erwarten und darin liegt eben die größte Gefahr. In diesem Augenblicke können sich die Leute noch keinen Rassenkrieg in Südafrika vorstellen. Die Elemente für den Ausbruch eines solchen liegen da und es wird die größte Vorsicht erheischen, die Katastrophe abzuwenden.

Napel, 31. März. Kaiser Wilhelm empfing heute Mittag an Bord der „Hohenzollern“ den Präfecten, der die Mitglieder des Gemeinderaths vorstellte, sowie die Generale Sterpone und Rugiu und die Admirale Corfi und Polumba in einständiger Audienz. Der Kaiser drückte ihnen im Verlaufe der Unterhaltung seine Bewunderung für die Schönheit Neapels aus, erkundigte sich noch den in Afrika verwundeten Soldaten und dankte für die Aufnahme, die das Concert der Capelle der „Hohenzollern“ gestern im Theater San Carlo beim Publikum gefunden hat. Die Kaiserin, die bei der Rückkehr von einer Besichtigung des Museums einen Blumenstrauß mitgebracht hatte, überwies ihn dem General Sterpone mit dem Ersuchen, die Blumen an die in Afrika verwundeten Soldaten zu vertheilen. Heute Abend wird sich der Kaiser zu Wagen nach Camolboni zu einem Besuch des dortigen Karthäuserklosters begeben, wo ihn der Cardinal-Erzbischof empfangen wird.

Telegramme.

Petersburg, 1. April. Die Gerüchte, wonach China an Rußland Port Arthur abgetreten haben soll, haben noch keine ernste Grundlage. Es sind einfach Vermuthungen, die vielleicht sehr wahrscheinlich sind. Official ist in diplomatischen Kreisen darüber nichts bekannt.

Berlin, 1. April. Der Kaiser Wilhelm hat dem Fürsten Bismarck ein Colossalbild der ganzen kaiserlichen Familie in kunstvollem Rahmen zum Geburtstag übersandt.

Friedrichsruh, 1. April. Seit Vormittag concertiren zu Ehren des Geburtstages des Fürsten Bismarck im Schloßpark die Kapellen des 76. und des 31. Infant.-Reg., sowie des Reichsburger Jägerbataillons. Gestern Abend traf Graf Herbert Bismarck ein, Graf Wilhelm Bismarck muß wegen Unwohlseins der Geburtstagsfeier fernbleiben. Ferner sind angekommen: ein Vertreter des hamburgischen Senats, der ein Glückwunschschreiben überbringt, mehrere

Hamburger Freunde des Fürsten, Professor von Lenbach, der Präsident der Eisenbahn-Direction Altona, Jungnickel, Graf Hendel v. Donnersmard u. A. Unter den Glückwunschtelegrammen, die nebst herrlichen Blumenarrangements in großer Menge eintrafen, befindet sich ein solches von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen. Fürst Bismarck hat sich bisher der an der Schloßpforte versammelten Menge nicht gezeigt. Das Wetter ist schön, aber kühl.

Hamburg, 1. April. Zur Ergänzung der Schutztruppe in Südwestafrika sind heute Nachmittag mit dem Dampfer „Thella Böhlen“ 156 Soldaten nach Südwestafrika abgegangen. An Bord desselben Schiffes trat auch der zum Bezirkshauptmann des südlichen Theiles von Südwestafrika ernannte Assessor Fischer die Reise an.

München, 1. April. Von dem hiesigen Landgericht I wurden heute der Baunternehmer Friedrich Albrecht und der Maurermeister Friedrich Koppl wegen des Hauseinsturzes in der Amalienstraße, bei welchem vier Personen um's Leben kamen, zu 1 Jahr 9 Monaten bzw. 2 Jahren Gefängnis verurtheilt. Beide Verurtheilte wurden sofort verhaftet.

London, 1. April. Wie die Times aus Athen melden, ergreift, nach privaten Meldungen aus Kreta, Turhan Pascha strenge Maßregeln, um die Ordnung wiederherzustellen. 100 Personen sind verhaftet, darunter 10 Mohamedaner, 4 Christen sind verbannt worden. Die Lage ist jetzt ruhiger.

London, 1. April. Dem Reuterschen Bureau wird aus Bady-Halsa gemeldet: Eine Streitmacht der Derwische rückt, wie gemeldet wird, von Dongola nach Norden vor, um die ägyptische Verbindungslinie, welche verstärkt worden ist, anzugreifen. Der Emir der Derwische von Dongola ist mit seiner ganzen Streitmacht in der Richtung auf Abu-Fatih vorgerückt. Unter den befreundeten Stämmen hat es viel Erregung verursacht, daß Osman Digma sich von der Belagerung von Kassala zurückgezogen hat und wieder in der Nachbarschaft von Suakim erschienen ist. Mehrere englische Officiere begaben sich heute (Mittwoch) nach Suakim, wo in naher Zukunft vielleicht die Operationen beginnen.

Rom, 1. April. In Reggio in Calabrien wurde heute früh 8 Uhr durch ein Erdbeben eine Panik verursacht. In Messina und Milazzo wurden ebenfalls kurze Erschütterungen verspürt. Schaden ist nicht verursacht worden.

Philippopol, 1. April. Berichte aus Konstantinopel bezeichnen die Lage in Kreta seit der Ankunft Turhan Pascha's als eher verschlechtert. Die Amnestie konnte nicht allgemein durchgeführt werden, weil sich die Mitglieder des kretensischen Comités weigerten, davon Gebrauch zu machen und in's Gebirge flohen. An verschiedenen Orten hat sich ein zweites Comité gebildet. In Kreisen, welche mit den Verhältnissen in Kreta vertraut sind, gilt dessenungeachtet und trotz der fortwährenden beiderseitigen Gewaltthatigkeiten der Ausdruck ernster Anruhen als sehr unwahrscheinlich.

Belgrad, 1. April. Königin Natalie ist gestern Nachmittag von Nisch mit dem Orient-Expresszuge nach Paris abgereist. König Alexander verließ Nisch gestern Abend und trifft heute Abend in Salonichi ein. — Durch eine königliche Proclamation wurde für die Zeit der Abwesenheit des Königs der Ministerrat mit der Regentenschaft betraut; den Kriegsminister, General Franzosowitsch, der den König begleitet, vertritt der Minister für öffentliche Arbeiten Radjalewitsch. Zum Ordenskanzler wurde der frühere Minister Milan Bogitschitsch ernannt.

New-York, 1. April. Nach einer Depesche des „New-York Herald“ aus La Libertad haben die Behörden von Honduras in Caballos am 29. v. M. den Dampfer „Bermuda“, welcher am 15. März mit Waffen und Munition von New-York abgegangen war, mit Beschlagnahme belegt.

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herren: Abratin aus Nikolajew. — Kempiak aus Pesen. — Hinz aus Lübeck. — Charbworth aus Berlin. — Rentki aus Lask. — Gorka, Chrabrow und Dr. Hertz aus Warschau.
Hotel Mannozzello. Herren: Klopow aus Petrikau. — Kuss aus Berlin. — Johnson aus Petersburg. — Drodzowski aus Warschau. — Frotcher aus Zittau.
Hotel de Pologne. Herren: Nowicki aus Petrikau. — Hough aus Warschau. — Seydelmeyer aus Neresheim. — Fr. Schreiber aus Budapest.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden demnächst folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche:
Char, Freitag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10¹/₂ Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Ronthaler.)
Sonntag: I. Osterfeiertag, 6 Uhr Frühgottesdienst, Vormittags 10 Uhr Beichte, 10¹/₂ Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Beide Male Herr Pastor Ronthaler.)
Nachmittags 3 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor-Bicar Buschmann.)

Montag: II. Osterfeiertag. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst ohne Abendmahl. (Herr Pastor-Bicar Buschmann.)
Am ersten Feiertage werden keine Amtshandlungen verrichtet.
Donnerstag: Vormittags 10 Uhr letzte Konfirmation. (Herr Pastor Ronthaler.)

Coursbericht.

Berlin	100 M.				
London	110 Sch.				
Paris	100 Fr.				
Wien	100 Fl.				
Petersburg	100 Rub.				

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 25. bis 31. März 1896.
Getauft. 17 Knaben, 5 Mädchen.
Getraut. — Paare.
Zugeboren.
Gestorben. 12 Kinder und folgende erwachsene Personen:
Nathalie Bawersig geb. Kammerer, 32 Jahre, Heinholt Adolf Rath 44 Jahre, Emilie Baumgart geb. Schmidt, 59 Jahre, August Hoffmann 58 Jahre, Julius Buchholz 54 Jahre, Josephine Laipold geb. Weimann, 43 Jahre.
Tobtgeboren: 2 Kinder.

(Evangelische Confection) in Bierz.
Vom 23. bis 29. März 1896.

Tausen.	Tausen.	Todesfälle.			
		Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
4	2	0	2	1	0

Während dieser Zeit wurde 1 todtgeborenes Kind angemeldet.
Aufgeboren.
(Evangelische Confection) in Pabianice.
Vom 22. bis 28. März 1896.
Getauft. 3 Knaben, 6 Mädchen.
Aufgeboren.
Getraut.
Gestorben. 1 Knabe, 1 Mädchen.

Restaurant
M. FRANKFURT
Vom Sonntag, den 5. April (1. Osterfeiertag) an täglich
Concert
Der berühmten Wiener-Damen-Kapelle, bestehend aus 6 Damen und 3 Herren, unter Leitung der Frau Schilde-Becher. An Sonn- und Feiertagen auch Früh-Concert von 12—3 Uhr und beginnen die Abend-Concerte schon um 6 Uhr Abends.
Die Bronze-Beaeren sowie Gas- und Naphta-Kronleuchter-Fabrik von **Ludwig Henig**, Petrikauer-Strasse Nr. 13, übernimmt sämtliche Reparaturen und sichert prompte und billige Ausführung zu.

Lagiewniki Lodz
Widzowska 64
Cena Okowity 1 dn a 2 Kwietnia.
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.85.
Szynkowa w. 78% „ 8.95.
(Akoya 10 kop. od stopnia.)

Ausum und Panoptikum.
Ede der Dzielna und Nikolajewski-Strasse,
Täglich geöffnet
von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Letzte Woche!
Unwiderstehlich nur noch bis zum
28. (8. April).
Vierte Ausstellung
neuer Bilder im Panorama.
Neu! Neu! Neu!
Der berühmte **Fachkünstler** mit seinen staunenswerthen Leistungen; derselbe ist ohne Hände geboren, zeichnet schreibt und malt Delgemälde u. Porträts mit den Füßen in bewundernswürthiger Gewandtheit.
Entree nur 10 Kop. In die anatomische Abteilung extra 10 Kop.
Freitags nur für Damen.

SALVATOR,
allgemein bekanntes Gühneraugen-Pflaster
des Apothekers
W. BOROWSKI
in Warschau, Przejazdatrasse Nr. 643.
In allen Apotheken und Droguerie-Handlungen käuflich.
Preis pro Schachtel 35 Kop.

Für das Comptoir eines hiesigen Geschäftes wird zum baldigsten Antritt ein tüchtiger, gut empfohlener
junger Mann
zu engagiren gesucht, welcher mit allen Comptoir-Arbeiten und der Correspondenz vertraut ist.
Gründliche Kenntnisse der deutschen, polnischen und russischen Sprache ist Bedingung.
Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit sowie der Gehaltsansprüche sub **A. Z. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Concerthaus.
Sonntag, Montag und Dienstag (1., 2. und 3. Osterfeiertag):
Tanz-Vergnügen.
Entree für Herren 75 Kop. und 5 Kop. für die Armen, für Damen 50 Kop. und 5 Kop. für die Armen, nach 12 Uhr 50 Kop. und 5 Kop. für die Armen.
Anfang 8 Uhr.
E. Benndorf.

Emmericher Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
Emmerich a/R.
empfehlen für Brauereien, Colonialwaaren-Handlungen, Surrogat-Kaffee-Fabriken, Conditoreien etc. ihre weltberühmten
PATENT-KUGEL-BRENNER
neuester Construction.
Auf zahlreichen Ausstellungen höchst prämiirt, in Lodz und Umgegend massenhaft im Betrieb.
Kostenanschläge und Kataloge etc. durch
Adolf Waldhauser.
LODZ, Głównastrasse Nr. 43.

Bezugnehmend auf allerbeste behördliche Zeugnisse meiner längeren Praxis als Rechtsanwalt hier und im Kaiserthum, übernehme ich die Durchführung jeglicher Klagen ohne jede Vorauszahlung.
Mehrjähriger Anwalt **Leon Pesches**, Petrikauerstrasse Nr. 213 (23 neu).

Ein Pferd
samt Geschirre und Wagen ist im Hause Nr. 31 in der Przejazdatrasse aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim dortigen Hauswächter.

Ein Lokal
mit 3—4 Pferde-Dampfkrast ist per 1. Inli zu vermieten. Ede Polnozna und Colnastr. 337/29.

1 brauner Vorstehhund
(Hühnerhund) mit weißer Brust und Pfoten, ist verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine Belohnung.
Bulzanska-Str. Nr. 151 Wohnung Nr. 34.

Umzüge
mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt
Michael Lentz,
Widzewska 71, vis-à-vis Lezhichs Kohlenplatz.

Fil. d. Berl. Panorama
Promenadenstr. 1 Haus Pintus.
20. Reise
1. Reise durch das malerische **Steiermark.**

Lodz Freiwillige Feuerwehr.
Dienstag, den 7. April a. c. um 7 Uhr Morgens
„Übung“
1. Zug am Requisitionshause des ersten Zuges.
2. Zug am Requisitionshause des zweiten Zuges.
3. Zug am Requisitionshause des dritten Zuges.
Um pünktliches und vollständiges Erscheinen erucht das
Commando
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Fabrique des Gants
coupe mecanique
W. MALINOWSKI
53 Nowy Swiat 53 (50—42 a VARSOWIE.

Stellung. Existenz.
Prospect und Probebrief gratis und franco.
Briefleser prämiirter Unterricht,
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, **Schnell-Schön-Schrift.**
Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Sleser. Erfolg garantiert.
Erstes Deutsche Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing, Preussen

Lodzer Thalia-Theater.

Deut., Freitag und morgen, Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag, den 5. April 1896 (1. Osterfesttag):

Nachmittags-Vorstellung
Anfang 3 Uhr.

Bei den eingeführten, populären und halben Preisen der Plätze.

Rigoletto.

Größe Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.

Abendvorstellung
Beginn präcise 8 Uhr.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Erstes Gastspiel

des Tragöden Herrn **Adalbert Matkowsky**,

Hofschauspieler der Hofbühnen in Berlin und Dresden.
Zum 1. Male:

Das Leben ein Traum.

Dramatisches Gemälde in 5 Akten von Calderon de la Barca.
Figurmund — — — Adalbert Matkowsky a. G.

Montag, den 6. April 1896 (2. Osterfesttag):

Nachmittags-Vorstellung.
Anfang 3 Uhr.

Bei den für die Kinder-Vorstellungen eingeführten, populären und halben Preisen der Plätze.

Charley's Tante.

Original-Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Abend-Vorstellung.
Beginn präcise 8 Uhr.

1. Gastspiel des Heldenorgels Herrn **Robert Meffert**,
vom Stadttheater in Köln

und der dramatischen Sängerin **Fr. Carlotta Maldi**,
vom Großherzoglichen Hoftheater in Schwein.

Lohengrin.

Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Lohengrin — — — Robert Meffert a. G.
Elsa — — — Carlotta Maldi a. G.

Dienstag, den 7. April 1896 (3. Osterfesttag):

Bei aufgehobenem Abonnement.

Zweites Gastspiel

des Tragöden Herrn **Adalbert Matkowsky**,
Hofschauspieler der Hofbühnen in Berlin und Dresden.
Zum 1. Male:

Don Carlos,

Infant von Spanien.

Großes Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.
Don Carlos — — — Adalbert Matkowsky a. G.

Mittwoch, den 8. April 1896:

Bei aufgehobenem Abonnement.

Drittes und vorletztes Gastspiel

des Tragöden Herrn **Adalbert Matkowsky**,
Hofschauspieler der Hofbühnen in Berlin und Dresden.
Zum 1. Male:

URIEL ACOSTA.

Großes Schauspiel in 5 Akten von Carl Gutzow.

Uriel Acosta — — — Adalbert Matkowsky a. G.

Freitag, den 10. April 1896:

Letztes Gastspiel von Adalbert Matkowsky.
Zum 1. Male:

Judith und Holofernes.

Preise der Plätze zu den Gastspielen von Adalbert Matkowsky.

1 Balkonloge zu 6 Personen	Rs. 16.—
1 Balkonloge zu 4 Personen	„ 10.50
1 Rangloge zu 6 Personen	„ 12.—
1 Parquetloge zu 4 Personen	„ 12.—
1 kleine Parquetloge zu 2 Personen	„ 6.50
Balkon, 1. Reihe, 1 Stg.	„ 3.50
„ 2. und folgende Reihen, 1 Stg.	„ 2.—
1. Parquetstg, 1.—6. Reihe	„ 3.50
1. „ 7.—10. Reihe	„ 2.50
1. „ 11.—13. Reihe	„ 2.—
1. „ 14.—15. Reihe	„ 1.50
2. Parquet	„ 1.—
Amphitheater	„ .75
Gallerie	„ .40

Die bestellten Billets müssen bis zum Tage der Vorstellung Mittags 12 Uhr abgeholt werden, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Zu Vorbereitung:

Vasantasena, Joseph und seine Brüder.

Die Direction.

Allen meinen geehrten Gönnern und dem werthen Publikum von Lodz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 1. April cr., **Cafe Benedikten- und Promenadenstraße**, Haus Carl Kretschmer, eine

Wein-Niederlage

eröffnet habe und dort neben dem **Engros-Verkauf** in Fässern sämtliche ausländische Weine, als feine Bordeaux, Rhein-, Mosel-, Cabinet-, Ungar- und echt französische Champagner-Weine, sowie echt französische Original-Cognacs und diverse ausl. Liqueure, auch in Flaschen zum Verkauf bringen werde.

Mein Bestreben wird stets darauf gerichtet sein, meine sehr geschätzten Kunden in jeder Hinsicht zufriedenzustellen und bitte um freundliche Zuwendung von Aufträgen, deren beste und gewissenhafteste Ausführung ich mir zur besonderen Pflicht machen werde

Preislisten stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Robert Kessler,

Weingroßhändler aus Breslau.

Alleinverkauf für Rußland von **Tricoche & Co.**, Cognac.

Alleinverkauf für Rußisch-Polen: **Deutz & Geldermann**, A. y (Champagne).

Edison's Phonograph

neuester Construction vom Jahre 1895.

Am heutigen Tage habe ich für das geehrte Publikum **sprechende Phonographen**,

welche mit der größten Genauigkeit Gespräche, Gesang und Musik wiedergeben, aufgestellt. Jeder Besucher kann seine eigene Stimme durch den interessanten Apparat hören

Das Lokal in der Dzielnasstraße Nr. 3 ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends zum Besuch geöffnet.

Eintrittspreis: 1. Platz 20 Kop., 2. Platz 10 Kop.
Kinder zahlen die Hälfte.

Hochachtungsvoll

S. Gubel.

Bockbier,

Augustiner,

Salvator,

Pilsner und

Bairisch-Lagerbier

in Flaschen und Gebinden empfiehlt

Oscar Maczewski, Zgierz
Dampfbrauerei.



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel,
sämmliche Maße und Proben,
Einrichtung elektrischer Glocken
und Telephone,
Wringmaschinen auf Abzahlung

bei
A. Diering
Optiker.

Für eine Maschinenfabrik Polens wird als Assistent des Betriebsleiters eine Person gesucht, welche auch technische Correspondenz in polnischer, russischer u. deutscher Sprache zu führen hat. Theoretische oder praktische Kenntnisse des Maschinenbaus sind erforderlich. Offerten und Angabe der Referenzen unter Z. S. an die Annoncen-Expedition **Piotrowski, Warszawa, S. nato. ska Nr. 26**, zu richten.

Adressen-Tafel.

Kinderrarzt.

Orthopädie und Kuhpockenimpfung.

Dr. Łaski

wohnt jetzt

Nowomiejska Nr. 4, Haus vormals Raimann, vis-à-vis der Droguenhandlung d. S. Lipinski

Dr. med. A. Tochtermann,

anw. 1. Assistenzarzt des Herrn Prof. Unverricht, hat sich nach 3-jähriger Assistentenzeit im Auslande — vorher Assistenzarzt in Turjew (Dorpat) — in Lodz niedergelassen. **Petrifauer-Strasse Nr. 73**, gegenüber Meyer's Passage. Sprechstunden: 9—11 Vormittags und 4—6 Nachmittags.

Zunere und Nervenkrankheiten.

A. Timofiejew,

Ältester Feldscheer
Poludniowa Nr. 6.

J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt **Petrifauerstraße Nr. 66**, 1. Etage, im Hause Herzkowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Lachgas ausgeführt.

Machen Sie

einen Versuch

mit **Coffee „Sanitas“.**

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.
Überall zu haben.

Im zahnärztlichen Cabinet von

M. Kaplan

unter Mitwirkung eines tüchtigen

Assistenten **H. Ludw. Böcke**

werden künstliche Zähne nach der neuesten Methode bei mäßigen Preisen angefertigt, sowie schlechtpassende Gebisse umgearbeitet, alle schmerzhaften Zähne gewissenhaft plombirt und Extraktionen schmerzlos ausgeführt.

Poludniowa-Str. Nr. 5 Haus Srebnit, von 1. Juli Cafe Petrik. u. Poludniowa Nr. 14.

L. Siegelberg,

Petrifauerstraße Nr. 267 (26 neu), übernimmt unter Garantie

Pelze zum Aufbewahren

in der Sommerzeit. Die Hutfabrik übernimmt Strohhüte zum Waschen und Umnähen.

Die Buchhandlung von L. ZONER,

Betrifauerstraße Nr. 90, Haus Th. Steigert,

empfehl als

passende Confirmations-Geschenke

Gebetbücher, Erbauungsschriften, Gesangbücher, Bibeln, Prachtwerke etc.
in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

Cognac National

übertrifft jede Concurrenz und ist in allen größeren Handlungen zum Preise von 1 Rbl. 50 Kop. pro Flasche zu bekommen
Man verlange überall Cognac der Firma National, Warschau, Dzika No. 7.

Adressbuch von Warschau

ist im Druck erschienen und enthält 23,000 Adressen aller Stände, sammt 1,774 Special-Abtheilungen.
Preis eines Exemplars in Leinw. ge. 1 Rbl. 20 Kop., mit Postporto 1 Rbl. 50 Kop.
Zu haben in den Ungerschen Bureaus: Krakaer Vorstadt Nr. 9, Marszałkowska Nr. 100 und Wierzbowa Nr. 8, sowie in allen Buchhandlungen. Versandt gegen Nachnahme.

Spinnmeister

Ein tüchtiger und energischer
der beiden Landesprachen mächtig und prima Zeugnisse besitzt, wird per sofort gesucht.
Zeugnishaftschriften werden unter Cliffee A. B. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Maschinist,

Ein tüchtiger und nuchterner
welcher Schlosser ist und mit Dynamomachinen umzugehen versteht, per sofort gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bin wieder in Breslau, Prof. Dr. Hirt,

Nervenarzt.
Museumplatz Nr. 3.

Wohnungen zu vermieten.

St. Annastraße Nr. 11.
Zwei Wohnungen in der Bel-Etage, bestehend aus zwei Zimmern und Küche nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, oder auch im Ganzen, wie auch eine kleine Wohnung in der 3. Etage per 1. April 1896 zu vermieten.

Wohnungen,
bestehend aus 1, 2 und 3 Zimmern mit Küche sind vom 1. April a. c. zu vermieten im Hause Bahnsa Straße Nr. 35 (Grüner Ring). Näheres beim Haus-eigentümer.

In meinem neu erbauten Hause Polnischstraße No. 297, vis-à-vis Sphylter sind
Wohnungen
im 2. und 3. Stock, zu 4 und 5 Zimmern nebst Küche und allen Bequemlichkeiten, als: Wasserleitung, Badezimmer und Closet, per 1. Juli 1896 zu vermieten.

J. Monitz.
Lipowastraße Nr. 11/47
(zwischen der Grünen- und Ziegelstraße) bei Kossel, Zimmer mit Küche sowie auch einzelne Zimmer per sofort oder per 1. April zu vermieten.

Widzewskastr. Nr. 122
vis-à-vis der Puska-Str.
Zwei ebene Wohnungen bestehend aus 1 Zimmer und Küche bis 8 Zimmer und Küche mit sämmtlichen Bequemlichkeiten, wie Wasserleitung etc. sind zu vermieten und vom 1. Juli a. c. zu beziehen. Auf Wunsch auch Stallung und Lagerraum.

Eine Stallung u. Wagenremise
in der Kamienna-Strasse Nr. 11 ist sofort zu vermieten.

ERNST HOTOP
BRÜNN, BERLIN W., BUDAPEST,
Olmützerstraße 9. Kurfürstenstr. 122. äußere Waltnerstr. 70.
Ziegel-Maschinen,
Walzwerke, Thonschneider etc. eigener Construction.
Höchste Leistung.

Transporteure, Pläne für Anlagen von Ziegeln, Chamotte-Fabriken, Cement-Fabriken, Kalkbrennereien, Mörtelwerken etc.
Rohmaterial wird in meinem Ziegelfeldbetriebe in Zittau praktisch ausprobt.
Prospecte gratis und franco.

P. KYLL, KÖLN-BAYENTHAL,
Maschinenfabrik, Kessel- und Kupferschmiede-Apparatenbau-Anstalt.
Wasserreiniger „DER AUTOMAT“
(System Desrumaux)
für Reinigung und Wiedermachung des Wassers für alle Zwecke. Patentirt und auszuführen in allen Culturstaaten.
Billigster Apparat in Anschaffung, sowie in Betrieb, vollständig automatisch arbeitend. Gegenüber einem jeden anderen System günstigste Resultatstärke vorliegend.
Garantie für billigste Reinigung des Wassers.
ca. 680 Anlagen ausgeführt, darunter mehrere in Rußland, nachstehend einige Referenzen aus der Empfängerliste:
M. Silberstein, Weberei in Lodz.
Kaiserliche Reichsdruckerei in Berlin.
Friedrich Krupp in Essen.
Gebr. van der Zypen, Eisenbahnräder-Fabrik in Aachen.
Kölnner Baumwollspinnerei u. Weberei in Köln.
Actien-Gesellschaft „Soderbrun“ in München.
C. E. Fuller, Seidenfärberei in Cresfeld.
H. Laag & Co., Seidenfärberei in Düsseldorf.
Carl Paas & Sohn, Garnfärberei in Barmen u. v. a.
Kostenfrei Vorausschläge, Projecte, Analysen u. s. w. durch Herrn
J. Rohen in Lodz,
General-Vertreter für das Königreich Polen.

Hut-Fabrik
Carl Göppert,
LODZ.

empfehl zur Frühjahrs-Saison als **Specialität** in den neuesten Façons:
Steife englische matte Hüte,
die an **Leichtigkeit** und **Qualität** sämmtliche ausländische Fabrikate übertrifft
Gewicht von 5 Loth an. Ferner neuerliches Fabrikat:
Wasserdichte weiche Hüte,
ebenfalls in den neuesten Façons.
Größte Auswahl.
Feine Hüte, nicht moderne Façons, werden um 50 Procent billiger resp. für 2—3 Rbl. das Stück verkauft.
Reparaturen bitte rechtzeitig anzugeben.

Grab-Denkmalen
in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppenstufen, Balkenplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckatur- und Bugarbeiten, Zimmerdecoration, Rosetten, Gesimse, Friesen etc., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen
das Stuckateur- und Steinmetz-Geschäft
von
Hartmann & Schimmelpfennig,
Kirchhof-Chauffée. (100—98)

Tischlerwerkzeuge
prima ausländisches Fabrikat in reicher Auswahl auf Lager bei
Kuntze & Söderström.

Der Unterricht in meiner Privat-Knaben-Schule
wird nach den Osterferien am 7. April beginnen unter Mittheilung der Professoren der hiesigen Königs-Lehranstalten. Der Unterricht wird ununterbrochen durch die ganzen Sommerferien fortgesetzt werden.
Roberts werthe Meinung über meine Schule Seiner Excellenz des Herrn Ober-Commissar der hiesigen Direction steht zur Seite.
Neue Schüler werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.
Mit Achtung
B. Judelewicz.
Betrifauerstraße Nr. 17 (Hotel Hamburg).

Die Apothekerwaaren-Handlung
von
P. KRÓLIKOWSKI
Betrifauerstraße Nr. 124, Ecke Nowot, Haus Lischer,
empfiehlt:

Quedlinburger Osterreichfarben, ganz unschädlich in Pulver und Marmorpapieren.
Vanille, Safran, feinstes Citronen- u. Orangen-Del „Neggio“.
Provencer- und Nizzaer Tafelöl „Extra Vierge“.
Großes Assortiment in- u. ausländischer Parfums.
Eau de Cologne und Toilettenseifen
Bei größeren Abnahmen mit entsprechendem Rabatt.
Sämmtliche Artikel für medicinische und technische Zwecke.
Verkauf en gros und en detail.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Sahrendes Volk.

Roman von M. E. Braddon.

[12. Fortsetzung.]

Es entging ihm nicht, daß das Ende der armen Frau nahe war. Wenn ihr stolzes Herz wirklich Geheimnisse barg, mußten sie schnell enthüllt oder für immer mit ihr zu Grabe getragen werden. Aber, wie sollte es ihm, dem Fremden gelingen, ein Vertrauen zu gewinnen, das sie dem einzigen Sohne verweigert hat.

Des Nachmittags, als Moritz mit der Kranken allein im Wohnzimmer saß — Martin und sein Vater waren zum Markt gefahren —, fiel es Frau Trevenard zum ersten Male auf, wie gut und aufopfernd der junge Mann sich gegen sie erwies.

„Sie sollten nicht immer hier sitzen und mich unterhalten, Herr Isold,“ sagte sie. „Das ist nichts für einen jungen Menschen wie Sie.“

„Ich leiste Ihnen sehr gern Gesellschaft, Frau Trevenard,“ erwiderte er freundlich. „Wenn Sie hier so allein sitzen, muß Ihnen die Zeit unerträglich lang werden.“

„Ja, das ist wahr, und wenn ich allein bin, beschäftige mich allerlei trübe Gedanken. Wie oft sehnte ich mich danach, das, was mich bedrückt, einer Menschenseele anzuvertrauen, aber mein Mann ist den Widerwärtigkeiten des Lebens gegenüber hilflos wie ein Kind, und mein Sohn würde unter der Last des Kummers zusammenbrechen.“

„Könnten Sie sich mir nicht anvertrauen, Frau Trevenard, mir, dem besten Freunde Ihres Sohnes?“

„Sie sind ein Mann von Besterfahrung, und vielleicht in der That im Stande, mir in einer schwierigen Frage Rath zu erteilen, und Ihre Ehrenhaftigkeit bürgt mir dafür, daß Sie ein Familiengeheimniß niemals preisgeben werden.“

„Gewiß nicht. Ihr Sohn ist mir als Freund theuer, und Ihrer unglücklichen Tochter gehört meine aufrichtigste Theilnahme.“

„Sie haben Muriel gesehen und werden selbst noch in ihren abgehärmten Zügen die Spuren großer Schönheit entdeckt haben. Mit achtzehn Jahren war sie ein blendend schönes Geschöpf. Aus der Pension nach Hause zurückgekehrt, wünschte Muriel mir in der Wirklichkeit behülflich zu sein, aber ich litt es nicht, und ebenso wenig wollte ihr Vater es zugeben, der seine einzige Tochter vergötterte. Doch das Unglück kam unvermuthet, wie ein Dieb in der Nacht. Des Gutsherrn ältester Sohn, Hauptmann v. Penwyn, war, ehe er mit seinem Regiment nach Amerika abging, auf Urlaub bei seinem Vater. Der junge Mann sprach öfters bei uns vor und behandelte Muriel stets mit großer Ehrerbietung. Sie unterhielten sich gern mit einander, doch sah ich darin keinen Grund zur Besorgniß. Ich hatte unbegrenztes Vertrauen zu Muriel. Sie war eine Trevenard, und die Trevenards waren alle Zeit wegen ihrer Schönheit und ihres Stolzes bekannt, und auch von der Seite der Mutter war sie von achtbarer Herkunft. So waren mehrere Wochen verstrichen. Eines Tages traf ein Brief von Fräulein Barlow ein, der Vorsteherin jener vornehmen Erziehungsanstalt, der wir unsere Tochter übergeben hatten. Das Fräulein lud Muriel auf vierzehn Tage zu Gast, und gern willigten wir ein, froh, dem Kinde eine angemessene Zerstreuung gewähren zu können. Muriel blieb länger als drei Wochen fort. Bei ihrer Heimkehr sah sie vornehmer und schöner aus als je, und ich sagte mir, sie sieht ganz so aus, als wäre sie dazu geboren, eine hohe Stellung in der Gesellschaft einzunehmen. Unwillkürlich dachte ich an den Hauptmann v. Penwyn, und eine wie passende Partie er für sie wäre.“

Ein schwerer Seufzer der Kranken unterbrach ihre Erzählung.

„Um diese Zeit ging der Urlaub des jungen Penwyn zu Ende,“ fuhr sie nach einer Weile fort.

„Von Stund an ging eine Verwandlung mit Muriel vor. Das sonst so heitere Mädchen wurde plötzlich trübsinnig. Oft überroßte ich meine Tochter in Thränen aufgelöst. Auf meine besorgten Fragen nach der Ursache ihrer Verstimmung gab sie mir ausweichende Antworten.“

Ich zerbrach mir den Kopf, was das zu bedeuten haben könnte. Aber was mir auch für Gedanken kamen, keiner war so grauenvoll wie die Wahrheit, die sich mir endlich enthüllte.

Eines Tages fing Muriel an, krampfhaft zu schluchzen. Ihr Vater war außer sich vor Angst, und regte sie mit seiner Besorgniß nur noch mehr auf. Ich legte meinen Arm um sie und führte sie in ihr eigenes Zimmer. Dort warf sie sich mir an die Brust und entdeckte mir Alles. Ein Kind sollte in diesem Hause geboren werden, ein Kind, dessen Geburt verheimlicht werden und von dessen Vater nicht gesprochen werden sollte. Es handelte sich um ein Geheimniß, versicherte sie mir, das zu bewahren sie feierlich geschworen hätte. Sie bat mich ihr zu vertrauen, an ihre Ehrenhaftigkeit zu glauben, trotz alles dessen, was gegen sie zu zeugen scheinete. Unter heißen Thränen flehte sie mich an, sie irgendwo hinzuschicken, wo Niemand sie kenne und etwas von ihr wisse. Ich erwiderte ihr, daß sie nirgends gegen üble Nachrede besser geschützt sein werde, als im Elternhause.“

„Vielleicht war sie heimlich verheirathet,“ bemerkte Moritz.

„Ich legte ihr diese Frage vor, aber sie weigerte sich, sie mir zu beantworten; ich erkundigte mich, ob Georg Penwyn der Schurke sei, der diese Schmach über uns gebracht habe, aber ich erhielt keine Antwort.“

Die Entdeckung der Schande meiner Tochter war mir bitterer, als mir ihr Tod hätte sein können. Ich betete zu Gott, er möge sie zu sich nehmen, und als ich mich nach schlafloser Nacht am nächsten Morgen erhob, war ich zu einem festen Entschluß gekommen. Meine Schwiegermutter mußte in das Geheimniß eingeweiht, und Muriel in dem Zimmer einquartiert werden, das neben dem der alten Frau lag. Mein Mann erfuhr von der wahren Sachlage nichts.“

„Das muß eine furchtbare Zeit für Sie gewesen sein,“ sagte Moritz in herzlichem Mitleid.

„In meiner bittersten Noth kam mir unvermuthet eine Hilfe. Es herrschte grimmige Kälte, und das Land rings umher war in Schnee vergraben. Ueber den Hof gehend, sah ich am Thore zwei fast nur in Lumpen gehüllte Menschen. Der eigene Kummer hatte mein Herz dermaßen verhärtet, daß ich ihnen erbarmungslos befahl, sich zu entfernen, sie hätten von mir nicht die kleinste Gabe zu erwarten.“

„Wenn Sie uns fortschicken, treiben Sie uns unvermeidlich in den Tod,“ antwortete der Mann. „Am Christi willen gewähren Sie uns ein Obdach für die Nacht. Wir verlassen Seacombe schon in aller Frühe, um Schloß Penwyn aufzusuchen; wir haben eine Empfehlung an den Gutsherrn, aber die verschneiten Wege hielten uns länger auf, als wir berechnet hatten. Erlauben Sie uns nur, in einer Ihrer Scheunen zu übernachten.“

„Das war eine Bitte, die ich nicht abschlagen konnte. Ich brachte die Leute auf dem Heuboden unter und bewirthete sie mit Brot, Butter und Milch. Sehr bald erkannte ich, daß ich es nicht mit gewöhnlichen Landstreichern zu thun hatte. Die Frau war ein sehr hübsches, sanftes Geschöpf, die für meine geringfügigen Gaben

außerordentlich dankbar schien und nach kaum überstandener Krankheit besonderer Schonung bedurfte. Die ganze Nacht mußte ich an die beiden Fremden denken, die wie von der Vorsehung geschickt in der Dämmerung des trüben Wintertages in mein Haus gekommen waren, als sollten sie mir in meiner Noth Hülfe bringen. Den fremden Wanderern, die bald wieder in die Ferne ziehen würden, mein Geheimniß anzuvertrauen, war sicherer und besser, als einem meiner Bekannten."

"Hatte keiner von den Knechten und Mägden Ihres Hofes die Ankunft der Fremden bemerkt?" fragte Moritz.

"Nein, unsere Leute waren grade beim Abendessen gewesen, als ich die Fremden auf dem abgelegenen und selten benutzten Heuboden unterbrachte. Ich bat sie, sich sehr ruhig zu verhalten, um Niemandes Aufmerksamkeit zu erregen, und so lange in ihrem warmen Versteck zu bleiben, bis die grimme Kälte nachgelassen haben würde. Eden, so nannte sich der Mann, erzählte mir, daß seine Frau erst vor Kurzem ihr Neugeborenes verloren hätte und sich deshalb noch so schwach fühle. Diese Mittheilung befestigte die Vorstellung in mir, daß diese Fremden von der Vorsehung zu Werkzeugen erwählt wären, mir in meiner verzweifelten Lage Beistand zu leisten. Vierzehn Tage rastete der Schneesturm über Wald und Feld, und so lange versorgte ich meine Gäste unbemerkt mit Speise und Trank, der Mann mit allerlei Büchern, ihn zu zerstreuen, und die Frau mit Näharbeiten. Die Aermsten hatten zu bitterer Noth gelitten, um sich in ihrem Versteck nicht sehr wohl zu fühlen. Eines Tages fragte ich Frau Eden, ob sie ein ihr anvertrautes mütterliches Kind zu lieben und zu pflegen bereit wäre. Sie versicherte mir, sie würde sich glücklich fühlen, in solcher Weise Ersatz für ihr eigenes verlorenes Töchterchen zu bekommen. Eine Woche später legte ich Muriels Kleine in die Arme der Fremden und beauftragte sie, gegen eine sehr beträchtliche Summe, die ich ihnen auszahlte, das Kind als ihr eigenes zu erziehen. Sie schwuren mir auf die Bibel, sich nie wieder in unserer Gegend blicken zu lassen, noch sich jemals der Kleinen wegen an mich zu wenden. Die Furcht quälte mich unaufhörlich, die Fremden und das Kind, die ich mit allem Nothwendigen zu versorgen hatte, könnten zuletzt doch noch auf unserem Hofe entdeckt werden. Ich athmete erst wieder auf, als das Wetter milder wurde, und sie heimlich nach Seacombs zurückkehrten und von dort mit der Eisenbahn weiterfahren konnten. Alles Geld, was ich in vielen, vielen Jahren zusammengepart hatte, gab ich den Edens mit der Ermahnung, es sicher anzulegen, damit sie nie in Noth geriethe. In dem nächsten Städtchen sollten sie das Kind taufen lassen."

"Und hörten Sie nie wieder etwas von den Edens?"

"Nein, nie wieder. Das Mädchen mag längst gestorben sein."

"Oder es lebt, und hat sich vielleicht zu einem schönen, guten und klugen Geschöpf entwickelt, so daß Sie auf die liebliche Enkelin stolz sein würden."

"Ich würde niemals auf ein namenloses Kind stolz sein," erwiderte die Kranke düster.

"Das Kind, das Sie verbannten, war möglicherweise nicht ohne Namen. Nach meiner Ansicht haben Sie in der ganzen traurigen Angelegenheit etwas übereilt gehandelt. Wie, wenn Ihre Tochter sich heimlich mit dem Hauptmann von Penwyn verheirathet hätte, während Sie das junge Mädchen zu Besuch bei Fräulein Barlow wädhnten? Haben Sie sich niemals bei Fräulein Barlow nach dem, was damals geschehen ist, erkundigt?"

"Die alte Dame war kurz nach Muriels Heimkehr ins Ausland gegangen, und ich konnte nie erfahren, wohin sie sich gewendet hat."

"Welche Wirkung hatte der Verlust ihres Kindes auf Muriel?"

"D, eine entsetzliche. Sobald sie die Kleine vermißte, stellte sich heftiges Fieber ein, sie redete irre und beschuldigte mich, ihr Kind ermordet zu haben. Mein Schwiegermutter und ich, wie pflegten sie unermüdlich, aber als sie endlich genas, wendete sie sich entfremdet von mir ab."

"Erkundigte sich Muriel bei Ihnen, was aus ihrem Kinde geworden sei?"

"Ich überhob sie dieser Pein. Nachdem das Fieber sie verlassen hatte und sie wieder im Vollbesitz ihrer Vernunft war, versicherte ich ihr, daß ihre Kleine sich in guten Händen befinde."

"Und wie kam es, daß sie nach dieser Genesung dennoch wieder in Wahnsinn verfiel?"

"Das war die schwerste aller Prüfungen, die ich zu erdulden hatte. Grade als ich zu hoffen begann, die Zeit werde ihr Heilung von ihrem Kummer bringen, als wieder dann und wann das alte Lächeln ihr liebliches Gesicht erhellte, sank der Schlag vernichtend nieder. Muriel, meine Schwiegermutter und ich sahen plaudernd im Wohnzimmer. Plötzlich stürmte mein Mann in höchster Aufregung herein. Denkt Euch nur, rief er ganz außer sich, Major Georg v. Penwyn, des Gutsheerrn ältester Sohn, ist in Canada im Kampfe gegen die Rothhäute gefallen. Muriel stieß einen langen durch-

dringenden Schrei aus und sank ohnmächtig auf den Boden nieder. Der Arzt wurde gerufen, sie erwachte aus ihrer Ohnmacht, aber fortan war sie die unheilbar Irre, als die Sie meine Tochter kennen gelernt haben. Jetzt wissen Sie Alles, Herr Föld, ich habe Ihnen die ganze traurige Geschichte erzählt, an der mein Kind zu Grunde ging."

"Ich danke Ihnen, Frau Trevenard, daß Sie mich mit Ihrem Vertrauen beehrten," erwiderte Moritz. "Noch einmal gelobe ich Ihnen, Alles zu thun, was in meiner Macht steht, Gerechtigkeit für Ihre Tochter und deren Kind zu erlangen. Ich halte noch immer an dem Gedanken fest, daß Georg v. Penwyn mit Muriel verheirathet war, und daß nur sein plötzlicher Tod ihn verhinderte, diese Thatsache öffentlich anzuerkennen. Ich kann mir nicht denken, daß ein Mädchen, erzogen wie Ihre Tochter, so leicht zu besiegen war, und ich werde mich bemühen, die Wahrheit an das Licht zu bringen."

"Ich würde leichteren Herzens zur ewigen Ruhe eingehen, wenn ich in Georg v. Penwyn nicht mehr den Schurken sehen müßte, für den ich ihn seit zwanzig Jahren hielt."

"Auch nach Ihrer Enkelin will ich forschen, und ich glaube ihr bereits auf der Spur zu sein. Meine Aufgabe zu erleichtern, möchte ich zunächst etwas Genaueres über jene Edens hören."

Das Geräusch heranrollender Räder verhinderte Frau Trevenard, zu antworten. Im nächsten Augenblick trat Trevenard mit seinem Sohn ins Zimmer. Die Kranke war heiterer als seit langer Zeit, und Martins Gesicht strahlte vor Freude, die geliebte Mutter so munter zu sehen.

Als Moritz am nächsten Morgen zum Frühstück in das Wohnzimmer kam, fand er den Sessel der Kranken leer. Das beunruhigte ihn, denn trotz ihres Leidens hatte sie die Gewohnheit beibehalten, pünktlich um acht Uhr früh inmitten ihrer Familie zu erscheinen. Von Trevenard hörte er, daß seine Frau sich zu schwach gefühlt habe, aufzustehen.

"Und das ist ein böses Zeichen," seufzte Michael Trevenard.

Auch den nächsten und den übernächsten Tag blieb ihr Sessel leer. Am dritten Tage wurde Moritz in das Zimmer der Kranken gerufen.

Michael und sein Sohn standen am Bette der Sterbenden, deren Gesicht sich beim Anblick Föld's erhellte.

"Ich muß Ihnen etwas mittheilen," hauchte sie fast unhörbar.

Moritz trat dicht an das Bett und beugte sich zu ihr nieder.

"Ich höre, Frau Trevenard," sagte er.

"Eine Bibel — gegeben — die Familienbibel."

Das war Alles. Mit einem leisen Seufzer sank sie zurück. Brigitte Trevenard war zur ewigen Ruhe eingegangen.

8 Capitel.

Was wollte ihm Brigitte Trevenard sagen, als der Tod ihre Lippen für immer versiegelte? Das war die Frage, die Moritz Föld sich in diesen trüben Tagen unzählige Male wiederholte. Was sollte er in der Familienbibel entdecken?

Als Martin seine Fassung wiederzugewinnen begann, theilte er dem Freunde mit, daß Frau Trevenard ihm ihr Vertrauen geschenkt, aber auch, daß das, was sie ihm offenbart hätte, ein Geheimniß bleiben müsse.

"Ihre Mutter hat mir Einblick in ein verborgenes Blatt Ihrer Familiengeschichte gegeben, Martin," sagte er, "und wenn es mir gelingt, das geschehene Unrecht wieder gut zu machen, sollen Sie Alles erfahren; doch wenn mein Bemühen erfolglos bleibt, muß ich das Geheimniß bis an das Ende meines Lebens bewahren. Sie hörten, was Ihre Mutter mir auf ihrem Sterbebette zuflüsterte?"

"Ja, jedes Wort. Es waren ihre letzten Fieberphantasien."

"Das glaube ich nicht, dazu ruhte ihr Auge mit zu verständnisvollem Blick auf mir. Sie schien mir noch einen Umstand mittheilen zu wollen, den zu erwähnen sie vorher vergessen hatte, etwas, das mit Ihrer Familienbibel im Zusammenhang steht. Möchten Sie mir diese Bibel nicht zeigen?"

"Sehr gern," erwiderte Martin, das ehrwürdige Buch aus dem nächsten Zimmer herbeiholend.

Er wendete Blatt für Blatt um, nach irgend einem verborgenen Schriftstück zu suchen, fand aber nichts von Bedeutung. Ein Blättchen mit einem Gesangbuchvers, das "Muriel Trevenard" unterzeichnet war, bat er an sich nehmen zu dürfen.

"Wir haben noch eine Familienbibel im Hause, die meiner Urgroßmutter gehörte," bemerkte Martin. "Wo sie aber geblieben ist, weiß ich wirklich nicht. Nach Muriels letzter schwerer Erkrankung sah ich das Buch nicht wieder."

Am Tage nach der Beisetzung seiner Mutter unterzog sich Martin der schmerzlichen Aufgabe, in ihren Schränken und Commoden nach der alten messinggebundenen Bibel zu suchen, von der er mit Moritz Föld gesprochen hatte, aber sie war nirgends zu finden.

(Fortsetzung folgt.)